KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE • SEPTEMBER 2019

Liahona

Der „Kobra-Effekt“ und wie man Kinder fürs Leben stärkt, Seite 12

„Wir lebten von einer Lohnzahlung zur nächsten“, Seite 18

Ein toter Mammutbaum und unser geistiges Wohl, Seite 26

3 Lektionen, wie man den Heiligen Geist empfängt und erkennt, Seite 36

HIER
GIBT ES
DIE KIRCHE

Praia in Kap Verde

FOTO VON GETTY IMAGES

Einige Daten über den heutigen Stand der Kirche in Kap Verde:

1 Tempel in Praia angekündigt

Mitglieder der Kirche **14.205**

42 Gemeinden und Zweige

Vollzeit-missionare **+100**

9 Inseln von insgesamt zehn sind besiedelt; Mitglieder und Missionare gibt es auf allen neun

Meilen (560 Kilometer) von der Westküste Afrikas entfernt **350**

1989 Ankunft der ersten Missionare

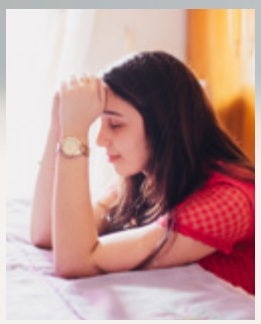
1991 Die ersten kapverdischen Mitglieder werden auf Mission berufen

1994 Der Inselstaat wird für die Verkündigung des Evangeliums geweiht

2012 Der erste Pfahl wird gegründet

Erfahren Sie mehr über die Kirche an verschiedenen Orten unter history.ChurchofJesusChrist.org/GlobalHistories.

Wie der Heilige Geist beim Betreuen helfen kann (und wird)
8



Resilienz – eine geistige Waffenrüstung für junge Leute von heute
Elder Lynn G. Robbins
12

Die Epistel eines Apostels
Präsident M. Russell Ballard
26

Wie wir göttliche Führung empfangen und erkennen
Elder Adilson de Paula Parrella
36

Resilienz, die Tugend der Belastbarkeit

Als ich 1994 bis 1997 Missionspräsident in Uruguay war, verglich ich Missionsarbeit oft mit einem Universitätsstudium. Ich erklärte den Missionaren: Eine Mission ist wie ein Masterstudium in den Fächern Eifer und Geduld - neben weiteren Tugenden, und das ist eine gute Vorbereitung auf ihre zukünftige Aufgabe als Ehepartner und Eltern.

Leider sind manche jungen Leute heutzutage nicht imstande, mit den Schwierigkeiten des Lebens umzugehen. Es mangelt ihnen an „Resilienz, der Tugend der Belastbarkeit", wie ich es gern nenne. Diese fehlende Belastbarkeit findet sich bei Studienanfängern ebenso wie bei Rekruten im Militär – und mitunter auch bei unseren Vollzeitmissionaren.

Wir Eltern lieben unsere Kinder und wünschen uns für sie das Allerbeste. Wir wollen, dass ihr Leben einfacher wird als unseres. Aber wir – und die kulturellen Gegebenheiten rund um uns – tun und verursachen so manches, was ungewollt vielleicht darauf hinausläuft, dass die Resilienz unserer Kinder geschwächt wird.

Zum Glück gibt es ein Heilmittel dagegen. Es besteht darin, die so wichtigen Grundsätze des Evangeliums in die Tat umzusetzen. Dadurch können unsere Jugendlichen mehr wie der Erretter werden (siehe Lukas 2:52). Wenn wir diese Grundsätze verinnerlichen und anwenden, wie es ab Seite 12 dargelegt wird, wird der Herr uns sicherlich segnen, sodass wir die jungen Männer und Frauen stärken können, die der Herr dafür zurückbehalten hat, dass sie sich den Herausforderungen unserer Zeit stellen und sie überwinden.

Elder Lynn G. Robbins
von den Siebzigern

Inhalt

5 **Wie man Kinder fürs Leben stärkt**

6 **Gelebter Glaube**
Debbie Cole aus Leinster in Irland
Debbie Cole war Opfer sexueller Gewalt geworden, was sich auf ihr weiteres Leben auswirkte, aber das Evangelium erweiterte ihre Perspektive und gab ihr die Kraft, das Erlebte zu überwinden.

8 **Leitlinien für die Betreuung**
Wie der Heilige Geist beim Betreuen helfen kann (und wird)
Der Geist kann uns beim Betreuen führen. Sechs Anregungen, wie der Heilige Geist Ihnen helfen kann.

12 **Resilienz – eine geistige Waffenrüstung für junge Leute von heute**
Elder Lynn G. Robbins
Wenn wir die Entscheidungsfreiheit unserer Kinder respektieren, können sie Resilienz entwickeln.

18 **Segnungen der Eigenständigkeit**
Der Kurs, der unseren Kurs änderte
Wie es Bruder und Schwester Rubio gelang, ihre finanzielle Situation erheblich zu verbessern.

20 **Meine Notizen zur Generalkonferenz**
Frühjahrs-Generalkonferenz 2019

22 **Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
Ein Wäschesack für einen Missionar symbolisiert die Liebe seiner Mutter; heutige barmherzige Samariter helfen einer Frau in Not; aus einer gesundheitlichen Krise entsteht eine Freundschaft; Musik verbindet einen Mann mit seinen Vorfahren.

26 **Die Epistel eines Apostels**
Präsident M. Russell Ballard
Weisungen eines Propheten für unsere Zeit.

32 **Das Wort und der Wille des Herrn**
In diesem Auszug aus *Heilige*, Band 2, kämpfen sich die Pioniere durch allerlei Schwierigkeiten in Winter Quarters, und die Kirche wächst im Südpazifik.

36 **Wie wir göttliche Führung empfangen und erkennen**
Elder Adilson de Paula Parrella
Wir brauchen heute mehr denn je geistige Stärke. Hier eine Anleitung, wie man Eingebungen erkennt und empfängt.

Kurzartikel

Umschlagbild
Foto von
Pixdeluxe/Getty Images

Rubriken

Junge Erwachsene

40

So gerne wir auch vollkommen wären, **Perfektionismus entfernt uns von Gott** und beschränkt unsere ewige Perspektive. Junge Erwachsene erzählen, wie sie sich den **Perfektionismus abgewöhnt haben,** um bessere Jünger Christi zu werden.

Jugendliche

Nutzt die **Notizen zur Generalkonferenz** für eure Vorbereitung auf die Konferenz.

Kinder

Kleiner Liahona

Entdeckt, wie **man gut mit anderen auskommt.** Findet ein Spiel, das euch hilft, bei der Generalkonferenz zuzuhören. Findet heraus, warum es wichtig ist, **ehrlich** zu sein.

ARTIKEL, DIE NUR ONLINE ERSCHEINEN

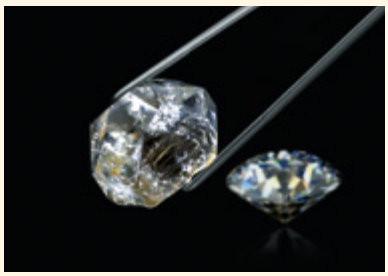
Man braucht nicht immer auf eine Antwort zu warten

Leah Barton

Eine Erfahrung hat mir gezeigt, dass man auch ohne konkrete persönliche Offenbarung Entscheidungen treffen und handeln kann.

Kann ich trotz der Unordnung bei mir zuhause den Heiligen Geist verspüren?

Eine junge Erwachsene erkennt, dass sie auch dann den Einfluss des Heiligen Geistes verspüren kann, wenn nicht alles perfekt ist.



Du bist noch nicht fertig

David Dickson

Wie ich den Perfektionismus überwunden habe.

Wahre Männer und Frauen Gottes — trotz unserer Schwächen

Ein junger Erwachsener schöpft trotz Rückschlägen Hoffnung, dass er ein Mann Gottes werden kann.

MEHR DAZU

In der App *Archiv Kirchenliteratur* und auf liahona.ChurchofJesusChrist.org können Sie:

- die aktuelle sowie frühere Ausgaben finden
- Kurzartikel finden, die nur online erschienen sind
- Ihr Schriftstudium durch digitale Funktionen bereichern
- Artikel und Videos, die Sie gut finden, weiterleiten
- Artikel herunterladen oder ausdrucken
- Artikel, die Ihnen gefallen, (auf Englisch) anhören

SO ERREICHEN SIE UNS

Schicken Sie Ihre Fragen und Rückmeldungen an liahona@ChurchofJesusChrist.org.

Reichen Sie Ihre glaubensstärkenden Geschichten unter liahona.ChurchofJesusChrist.org ein oder schreiben Sie an:
Liahona, floor 23
50 E. North Temple Street
Salt Lake City, UT 84150-0023, USA

SEPTEMBER 2019, 145. JAHRGANG, NR. 9
LIAHONA 18609 150
Internationale Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Erste Präsidentschaft: Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, Henry B. Eyring

Kollegium der Zwölf Apostel: M. Russell Ballard, Jeffrey R. Holland, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund, Gerrit W. Gong, Ulisses Soares

Editor: Randy D. Funk

Berater des Editors: Randall K. Bennett, Becky Craven, Sharon Eubank, Cristina B. Franco, Donald L. Hallstrom, Larry S. Kacher, Erich W. Kopischke, Lynn G. Robbins

Managing Director: Richard I. Heaton

Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg

Business Manager: Garff Cannon

Managing Editor: Adam C. Olson

Assistant Managing Editor: Ryan Carr

Publikationsassistentin: Camila Castrillón

Redaktionsteam: Marysa Dennis, David Dickson, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, Garrett H. Garff, Jon Ryan Jensen, Aaron Johnston, Charlotte Larcabal, Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Mindy Selu, Lori Fuller Sosa, Chakell Wardleigh, Marissa Widdison

Managing Art Director: J. Scott Knudsen

Art Director: Tadd R. Peterson

Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie Bentley, C. Kimball Bott, Thomas Child, Joshua Dennis, David Green, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Emily Chieko Remington, Mark W. Robison, K. Nicole Walkenhorst

Beauftragte für Urheberschutz: Collette Nebeker Aune

Production Manager: Jane Ann Peters

Produktionsteam: Ira Glen Adair, Julie Burdett, Thomas G. Cronin, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Marrissa M. Smith

Prepress: Joshua Dennis, Ammon Harris

Leiter Druck: Steven T. Lewis

Leiter Vertrieb: Nelson Gonzalez

Übersetzung: Christian Wolfert

Lokalteil: siehe Impressum *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz*

Vertrieb: Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland

Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei) oder +49 69 5480-2833/2834

E-Mail: orderseu@ldschurch.org; online: store.lds.org

Jahresabonnement:

EUR 9,20; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG, Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:

SWIFT: DRES DE FF

IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.lds.org oder per Post an: *Liahona,* Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ldschurch.org.

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass" oder „Wegweiser" bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2019 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

Angaben zum Copyright: Falls nicht anders angegeben, kann das Material aus dem *Liahona* für private, nichtkommerzielle Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche) kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 E. North Temple St., FL. 13, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ldschurch.org.

For Readers in the United States and Canada: September 2019 Vol. 145 No. 9. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is $10.00 per year; Canada, $12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Post Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2). NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

WIE MAN

KINDER FÜRS LEBEN STÄRKT

Der für diese innere Widerstandskraft verwendete Fachbegriff *Resilienz* bezeichnete ursprünglich die Fähigkeit eines Materials, die ursprüngliche Form oder Lage wieder einzunehmen, nachdem es gebogen, gedehnt oder zusammengepresst worden war. Heute wird mit diesem Begriff die Fähigkeit beschrieben, dass man sich auch bei Widrigkeiten rasch wieder fängt. …

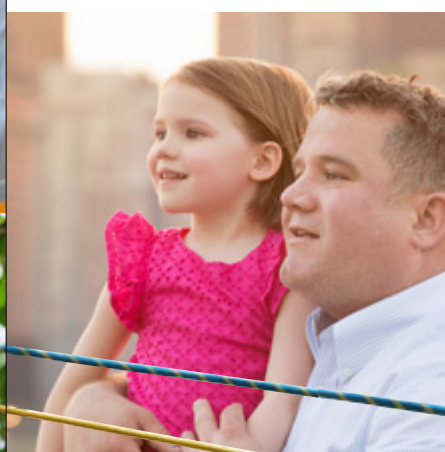
Kinder, die innere Widerstandskraft entwickeln, gehen davon aus, dass sie durch Anstrengung, Einfallsreichtum, Wissen und Können Einfluss darauf nehmen oder sogar steuern können, wie sich ihr Leben entwickelt. … Mit dieser Einstellung konzentrieren sie sich auf das, was sie tun *können*, statt auf das, worauf sie keinerlei Einfluss haben." (Lyle J. Burrup, „Wie man Kinder fürs Leben stärkt", *Liahona*, März 2013, Seite 11.)

Betrachten Sie Erfolg als die Folge harter Arbeit und Opferbereitschaft.

Betrachten Sie Misserfolg stets als etwas Vorübergehendes und eine Lernerfahrung.

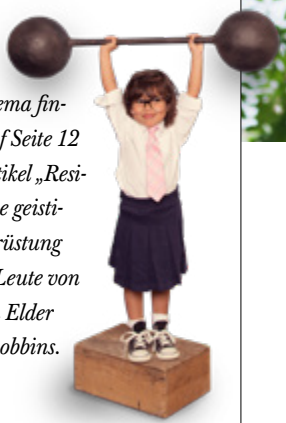
Belohnen Sie konsequent Verhalten und Handlungsweisen, die Sie verstärken möchten.

Vermitteln Sie Ihrem **Kind**, dass es als Mensch **wertvoll** ist, weil es ein Sohn oder eine Tochter Gottes ist.



Loben Sie die Bemühungen Ihres Kindes.

Besprechen Sie Regeln und legen Sie logische Konsequenzen fest, die sinnvoll sind, mit dem Verhalten in Zusammenhang stehen und bei denen sowohl die Eltern als auch das Kind ihre Würde behalten.



Mehr zu diesem Thema finden Sie auf Seite 12 in dem Artikel „Resilienz – eine geistige Waffenrüstung für junge Leute von heute" von Elder Lynn G. Robbins.

BILDER DER STRICHFIGUREN, JUNGE IM KLETTERGARTEN, MÄDCHEN MIT HANTELN VON GETTY IMAGES; FOTO DES JUNGEN MANNES IN INDIEN AUF DEM WEG ZUR KIRCHE VON WENDY GIBBS KEELER

Premier

Debbie Cole

Leinster, Irland

1989 wurde Debbie Cole im Alter von 19 Jahren Opfer sexueller Gewalt. Schwester Cole (hier mit ihrer Tochter) war entschlossen, sich davon nicht ihr Leben ruinieren zu lassen. Sie stützt sich auf ihren Glauben und arbeitet ehrenamtlich, um anderen Opfern sexueller Gewalt beizustehen. Außerdem hat sie sich für eine Gesetzesänderung eingesetzt, die andere vor Sexualstraftätern schützen soll.
LESLIE NILSSON, FOTOGRAF

Es ist schwer, jemandem, der das nicht durchgemacht hat, begreiflich zu machen, wie es ist, ein sexuelles Trauma erlebt zu haben. Die Erinnerung daran gräbt sich tief in den Sinn. Man wird sie nicht los. Es gibt Tage, da löst irgendetwas die Erinnerung daran aus und man spürt Kraft, Selbstvertrauen und Sicherheit schwinden.

In solchen Augenblicken kann ich nur eines tun: Auf die Knie gehen und mit dem Vater im Himmel reden. Ich weiß ohne jeden Zweifel, dass er meine Gebete hört und erhört. Ich bin von göttlicher Herkunft, und dieses Wissen gibt mir Kraft, auch dann weiterzumachen, wenn es schwer ist.

Das Wissen, dass mein Erretter mich liebt, schenkt mir Hoffnung und Perspektive. Ich mag diese Aussage von Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel: „Es ist gar nicht möglich, dass ein Mensch so tief sinkt, dass die Lichtstrahlen des unbegrenzten Sühnopfers Christi ihn nicht zu erreichen vermögen." („Die Arbeiter im Weinberg", *Liahona*, Mai 2012, Seite 33.) Der Erretter kann uns immer helfen – ganz gleich, wo wir uns befinden oder was wir gerade durchmachen. In schwierigen Zeiten nehme ich ihn mir zum Vorbild, damit ich weiß, was ich tun soll.

MEHR DAZU

Mehr über Debbie Coles gelebten Glauben sowie weitere Fotos finden Sie im Archiv Kirchenliteratur oder in der Online-Version dieses Artikels unter **ChurchofJesusChrist.org/go/9196.**

Elder Neil L. Andersen gibt auf **ChurchofJesusChrist.org/go/9197** Zeugnis für die heilende Macht des Erretters.

Leitlinien für die Betreuung

Wie der Heilige Geist beim Betreuen helfen kann (und wird)

Der Priestertumsauftrag zum Betreuen ergeht an Männer und Frauen. Mit ihm geht auch das Recht einher, Offenbarung zu empfangen.

Der Auftrag, sich um andere zu kümmern, ihnen zu dienen und sie auch so zu lieben wie der Erretter, ist mitunter eine Herausforderung – besonders wenn man sich derer annehmen soll, die man nur flüchtig kennt. Da es unzählige Möglichkeiten des Betreuens gibt, fragen wir uns, wie wir uns am besten um die kümmern können, denen wir zugeteilt sind.

Wir müssen uns mit dieser Frage jedoch nicht lange abmühen, denn unser aufrichtiges Bemühen kann vom Heiligen Geist geleitet werden.

„Ihr heiliger Betreuungsauftrag verleiht Ihnen das gottgegebene Recht, Inspiration zu empfangen“, sagte Schwester Bonnie H. Cordon, Präsidentin der Jungen Damen. „Sie können sich voller Vertrauen um diese Inspiration bemühen.“[1]

Wenn wir bestrebt sind, auf die Weise des Erretters zu dienen, können wir von demselben Geist geleitet werden, von dem auch er geleitet wurde. Dies trifft besonders dann zu, wenn wir gerade einem Auftrag, etwa dem Betreuen, nachkommen, den wir mit der Vollmacht der Priestertumsschlüssel des Bischofs erhalten haben. Hier finden Sie sechs Anregungen, wie man sich beim Betreuen vom Geist leiten lassen kann.

Wie kann ich beim Betreuen den Heiligen Geist bei mir haben?

1

Bitten Sie um Führung. Der Vater im Himmel möchte, dass wir uns im Gebet an ihn wenden. Das Beten dient nicht nur dazu, ihm näherzukommen, sondern es sichert uns auch Segnungen, „die Gott schon zu geben bereit ist, um die wir aber bitten müssen“[2]. „Wenn wir beten und uns bemühen, ihr Innerstes zu verstehen“, sagte Schwester Cordon, „wird der Vater im Himmel uns leiten, und sein Geist wird bei uns sein. Das bezeuge ich.“[3]

2

Warten Sie nicht auf eine Eingebung. Ergreifen Sie die Initiative. Wenn Sie sich „voll Eifer“ (Lehre und Bündnisse 58:27) einsetzen, merken Sie, dass Ihre Bemühungen gelenkt und groß gemacht werden können. Präsident Dallin H. Oaks, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat darauf hingewiesen: „Wir dürfen nicht damit aufhören, dem Herrn immer weiter zu dienen und seine Arbeit zu verrichten. Das ist ein wichtiger Schritt dahin, Offenbarung zu empfangen. Beim Schriftstudium ist mir aufgefallen, dass den Kindern Gottes meist dann Offenbarung gegeben wird, wenn sie in Bewegung sind, und nicht dann, wenn sie sich in ihrer Bleibe gemütlich zurücklehnen und darauf warten, dass der Herr ihnen kundtut, was sie als Erstes unternehmen sollen.“[4]

FANGEN SIE GLEICH AN

Wenn Sie sich täglich Ihrer Mitmenschen annehmen, bemühen Sie sich gebeterfüllt um Eingebungen vom Heiligen Geist und handeln Sie entsprechend. Dann wird der Vater im Himmel Sie und diejenigen, die Sie betreuen, segnen.

ERZÄHLEN SIE VON IHREN ERFAHRUNGEN

Wie haben Sie jemandem durch das Betreuen geholfen? Auf welche Weise wurde Ihnen schon geholfen? Erzählen Sie uns davon! Rufen Sie liahona.ChurchofJesusChrist.org auf und klicken Sie dann auf „Material einreichen“.

ILLUSTRATIONEN VON GETTY IMAGES

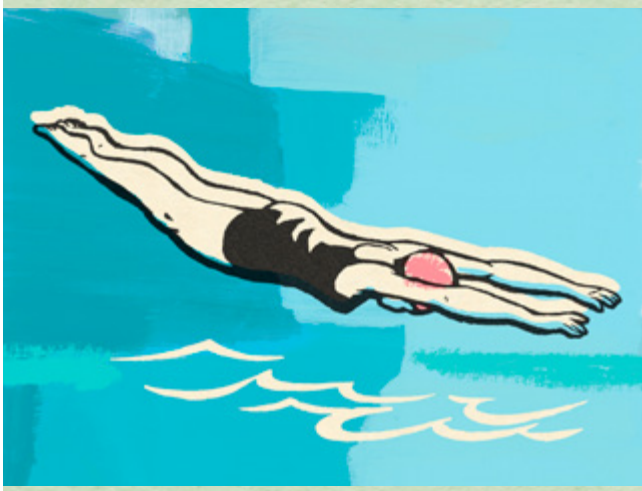
Woran kann ich Eingebungen zum Betreuen erkennen?

3

Folgen Sie Mormons Rat. Wir brauchen uns nicht damit herumzuquälen, ob denn nun etwas eine Eingebung ist oder nicht – wir kennen doch Mormons einfachen Rat: Wenn Ihnen ein Gedanke in den Sinn kommt, der Sie dazu bewegt, Gutes zu tun und Glauben zu haben oder einem anderen zu helfen, an Christus zu glauben, dann können Sie wissen, dass der Gedanke von Gott ist (siehe Moroni 7:16).

4

Machen Sie sich keine Sorgen. Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt: „Springen Sie einfach ins Wasser und schwimmen Sie auf diejenigen zu, die Hilfe brauchen. Halten Sie sich nicht mit Überlegungen auf, ob Sie mit Rückenschwimmen oder Hundepaddeln dorthin gelangen sollen. Wenn wir uns an die uns vermittelten Grundsätze halten, im Einklang mit den Priestertumsschlüsseln handeln und uns darum bemühen, vom Heiligen Geist geführt zu werden, können wir nichts falsch machen.“[5]



DAS BEISPIEL DES ERRETTERS

Der Erretter war auf sein geistliches Wirken vorbereitet. In Apostelgeschichte 10:38 lesen wir, dass Gott Jesus mit dem Heiligen Geist gesalbt hat und Jesus „umherzog [und] Gutes tat“. Er war „erfüllt vom Heiligen Geist“ und wurde oft „vom Geist … umhergeführt“ (Lukas 4:1). Gewiss war Christus schon umhergezogen und hatte Gutes getan, bevor er mit dem Heiligen Geist gesalbt wurde, doch den Heiligen Geist zu empfangen und auf Inspiration ein Anrecht zu haben, das gehörte unabdingbar zu seinem geistlichen Wirken, so wie es auch für uns unerlässlich ist.

AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE *ER HEILTE VIELE VON IHRER KRANKHEIT* VON J. KIRK RICHARDS

Wie folge ich einer Eingebung am besten?

5

Sofort. Susan Bednar (die Frau von Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel) ist vorbildlich darin, wie man den Einflüsterungen des Geistes Folge leistet. Zuerst betet sie darum, „mit ihren geistigen Augen erkennen zu können, wer etwas braucht“, dann schaut sie sich in der Gemeinde um, und da „gibt ihr der Geist oft ein, eine bestimmte Person anzusprechen oder sie anzurufen“, erzählte Elder Bednar. „Wenn meine Frau solch eine Eingebung erhält, reagiert sie sofort darauf und gehorcht. Oftmals spricht sie sofort, nachdem das ‚Amen‘ vom Schlussgebet gesagt worden ist, mit einem Jugendlichen, umarmt eine Schwester oder greift sofort nach ihrer Rückkehr nach Hause zum Telefon, um einen Anruf zu tätigen.“[6]

6

Unerschrocken. Angst vor Ablehnung, Schüchternheit, das Gefühl der Unzulänglichkeit oder das Gefühl, jemanden vielleicht zu stören, können uns daran hindern, einer Eingebung zum Betreuen nachzukommen. „Irgendwann und in irgendeiner Hinsicht fühlen wir uns alle einmal unzulänglich, unsicher und vielleicht sogar unwürdig“, sagte Elder Gerrit W. Gong vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Doch bei unseren treuen Bemühungen, Gott zu lieben und unserem Nächsten zu dienen, können wir auf neue und heiligere Weise Gottes Liebe verspüren und die Inspiration erhalten, die wir für uns und andere brauchen.“[7]

Ein Bruder sprach darüber, dass er anfangs nicht wusste, wie er auf einen Mann, dessen Frau einen Selbstmordversuch unternommen hatte, zugehen sollte. Schließlich lud er den Mann zum Mittagessen ein. „Als ich sagte: ‚Ihre Frau hat versucht, sich das Leben zu nehmen. Das ist für Sie sicher unfassbar schwierig. Möchten Sie darüber sprechen?‘, brach er in Tränen aus. Wir hatten ein emotionales, inniges Gespräch und bauten innerhalb weniger Minuten eine bemerkenswerte Nähe zueinander und Vertrautheit auf.“[8] ■

ANMERKUNGEN

1. Bonnie H. Cordon, „Ein Hirte werden“, *Liahona*, November 2018, Seite 76
2. Schriftenführer, Stichwort „Gebet“
3. Bonnie H. Cordon, „Ein Hirte werden“, Seite 76
4. Dallin H. Oaks, „Zu seiner Zeit, auf seine Weise“, *Liahona*, August 2013, Seite 25f.
5. Jeffrey R. Holland, „Der Dienst der Versöhnung“, *Liahona*, November 2018, Seite 77
6. David A. Bednar, „Schnell im Beobachten“, *Liahona*, Dezember 2006, Seite 17
7. Gerrit W. Gong, „Unser Lagerfeuer des Glaubens“, *Liahona*, November 2018, Seite 42
8. Bonnie H. Cordon, „Ein Hirte werden“, Seite 75f.

MEHR DAZU

Der Prophet hat darüber gesprochen, wie man persönliche Offenbarung empfängt: siehe „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, Präsident Russell M. Nelson (*Liahona*, Mai 2018).

Elder Lynn G. Robbins
von den Siebzigern

Resilienz

EINE GEISTIGE WAFFENRÜSTUNG FÜR JUNGE LEUTE VON HEUTE

Trotz der Herausforderungen der heutigen Zeit können unsere Kinder im Leben vorankommen. Unsere Aufgabe als Eltern besteht darin, dass wir ihnen helfen, sich bereitzumachen und sich ihren Herausforderungen unerschrocken zu stellen.

Zur Zeit der britischen Kolonialherrschaft soll es in Indien eine erkleckliche Anzahl an giftigen Kobras in und um Delhi gegeben haben. Um das Problem in den Griff zu bekommen, zahlte die örtliche Behörde für jede tote Schlange eine Prämie. Diese unüberlegte Belohnung war ein Schuss, der nach hinten losging: Einfallsreiche Einheimische fingen nämlich an, eigens der Prämie wegen Kobras zu züchten. Als die Prämie dann nicht mehr bezahlt wurde, setzten diese Züchter die Schlangen einfach aus und verschlimmerten dadurch das Problem.

Das Phänomen unbeabsichtigter Nebenwirkungen, die mitunter mehr Schaden anrichten als Nutzen bringen, wird „Kobra-Effekt“ genannt.[1]

Der Kobra-Effekt und die heranwachsende Generation

Als ich im Herbst 2017 Henry J. Eyring, den neuen Rektor der Brigham-Young-Universität Idaho, besuchte, erzählte er mir, seine größte Sorge sei die hohe Abbruchquote unter den Erstsemestern. Studenten brechen das Studium aus den verschiedensten Gründen ab, doch der Mangel an Resilienz ist eine der wesentlichsten Ursachen für dieses Problem, vor dem viele Universitäten quer durch die Vereinigten Staaten stehen.[2]

Unter „Resilienz“ versteht man laut Duden psychische Widerstandskraft, nämlich die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne anhaltende Beeinträchtigung zu überstehen, und laut dem Merriam-Webster-Wörterbuch die Fähigkeit, sich von Schicksalsschlägen nicht unterkriegen zu lassen und sich an geänderte Lebensumstände ohne allzu viel Mühe anpassen zu können.[3] Nachdem unter den Rekruten des Militärs der Vereinigten Staaten mangelnde Resilienz festgestellt worden war, wurde ein Programm namens „Master Resilience Training“ ins Leben gerufen, das die Soldaten für die Anforderungen und Widrigkeiten und den Druck des Militärdienstes wappnen sollte.[4]

In der Kirche stehen wir vor demselben Dilemma, denn heute bricht im Vergleich zu früher eine höhere Zahl an Vollzeitmissionaren vorzeitig ihre Mission ab. Einige Missionare leiden unter ernsten gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder machen andere Prüfungen durch, die eine vorzeitige Entlassung erforderlich machen. Bei anderen jedoch ist die Tugend der Belastbarkeit einfach nicht genug ausgeprägt.

FOTO VON GETTY IMAGES

> Unsere Jugendlichen werden widerstandsfähiger, wenn sie die machtvollen Grundsätze des Evangeliums verstehen und anwenden.

Lyle J. Burrup, der in der Missionsabteilung der Kirche als Berater für psychische Gesundheit tätig war, merkt an, dass die häufigste Ursache für emotionale Probleme der Missionare in der mangelnden seelischen Widerstandskraft zu suchen ist. „In vielen Fällen", schrieb er, „hatte der Missionar ganz einfach nicht gelernt, wie man mit Schwierigkeiten fertigwird."[5]

Weder Universität noch Militär oder Missionsfeld verursachen das Problem; sie decken es lediglich auf. Dass die heutige Jugend ein geringeres Maß an Resilienz aufweist, könnte unbeabsichtigterweise eine Folge – also ein Kobra-Effekt – unserer Zeit sein, der Faktoren wie den folgenden geschuldet ist:

- Zu viel Zeit auf der Couch und mit digitalen Geräten und weniger Sport und körperliche Anstrengung als früher.[6]
- Zu viel Kontakt mit der virtuellen, unechten, vorgetäuschten Welt hat ein verzerrtes Selbstbild, Angst, Depressionen und ein geringeres Selbstwertgefühl zur Folge.[7]
- Ungeduld in einer Welt sofortiger Bedürfnisbefriedigung und umgehender Antworten in Google-Geschwindigkeit. (Resilienz entspringt im Gegensatz dazu nämlich größtenteils der Tugend Geduld.)
- Abgeschirmt sein vor stürmischer See. „Ruhige Meere bringen keine erfahrenen Seeleute hervor."[8]
- Eine Welt voll endloser Möglichkeiten, die ablenken, grundverschiedene Stimmen, die verwirren, und ein sorgenfreies Leben können junge Menschen und auch Erwachsene für Geistiges abstumpfen lassen.
- Zu viel digitale „Face-time" und zu wenig Zeit von Angesicht zu Angesicht führen dazu, dass zwischenmenschliche Fähigkeiten unterentwickelt bleiben.

Zahlreiche Bücher behandeln dieses gewaltige, vielschichtige Problem. Eines davon trägt den aufschlussreichen Titel: *iGen: Why Today's Super-Connected Kids Are Growing Up Less Rebellious, More Tolerant, Less Happy—and Completely Unprepared for Adulthood.* [Auf Deutsch etwa: „Die i-Generation: Warum die prima vernetzte Jugend von heute weniger rebellisch, dafür toleranter, weniger glücklich und überhaupt nicht auf das Erwachsenenleben vorbereitet ist."]

Die Welt verändert sich. Der Herr hat für die heutige Zeit Geister zurückbehalten, die fähig sind, trotz der Herausforderungen unserer Zeit im Leben voranzukommen. Unsere Aufgabe als Eltern besteht darin, dass wir ihnen helfen, sich bereitzumachen und sich den Herausforderungen unerschrocken zu stellen. Dazu müssen ihre Resilienz, ihr Glaube und ihre innere Stärke entwickelt und gefördert werden.

Mithilfe machtvoller Evangeliumsgrundsätze können wir den jungen Menschen helfen, belastbarer zu werden, wodurch sie dem Erretter ähnlicher werden, weil sie körperlich und geistig heranwachsen, intellektuell an Weisheit zunehmen und auf geistigem Gebiet bei Gott und auf sozialem und emotionalem Gebiet bei den Menschen Gefallen finden (siehe Lukas 2:52). Ich möchte auf vier dieser Evangeliumsgrundsätze eingehen: 1.) Eigenständigkeit, 2.) Gegensatz in allem, 3.) Gabe des Heiligen Geistes und 4.) Entscheidungsfreiheit.

1. Kinder zur Eigenständigkeit erziehen: Weihnachtsmann oder der Geizhals Scrooge?

In unserem Bemühen, den Bedürftigen zu helfen, müssen wir ein Gleichgewicht zwischen zwei komplementären Prinzipien finden:

> Wohltätigkeit (jemandem einen Fisch geben) und Eigenständigkeit (jemandem das Angeln beibringen) – beides gilt auch in der Kindererziehung.

wohltätig sein und Eigenständigkeit fördern. Wohltätig sein, ohne die Eigenständigkeit zu fördern, das entspricht der Handlungsweise des Weihnachtsmannes. Lieblos zur Eigenständigkeit drängen, das macht der Geizhals Scrooge.[9] Beide Extreme sind unausgewogen.

Wohltätigkeit (jemandem einen Fisch geben) und Eigenständigkeit (jemandem das Angeln beibringen) – beides gilt auch in der Kindererziehung. Ja, wir könnten unseren Kindern jede Entscheidung abnehmen. Doch wesentlich vernünftiger wäre es, ihnen beizubringen, wie man selber Entscheidungen trifft, und sie dadurch in die Lage zu versetzen, intellektuell, geistig, sozial und emotional eigenständig zu werden.

> Oft ist der Weg steil und steinig, und wir alle stolpern hin und wieder und erleben Rückschläge.

Ein inspirierendes Beispiel hierfür gibt es in dem bewegenden Film *Licht im Dunkel* („The Miracle Worker"). Die Verfilmung beruht auf der Autobiografie Helen Kellers, die als Kind aufgrund einer Krankheit Augenlicht und Gehör verloren hatte.[10] Helens Helikopter-Eltern waren in ihrem Erziehungsstil wie der Weihnachtsmann – überfürsorglich verzärtelten sie das Kind, was kontraproduktiv war und zur Folge hatte, dass Helens intellektuelle, geistige, soziale und emotionale Fähigkeiten verkümmerten.

Im Gegensatz dazu erkannte Helens Privatlehrerin, Anne Sullivan, dass mit Helen zu viel Nachsicht geübt geworden war. Anne Sullivan half ihr, sich mit ihren Problemen auseinanderzusetzen und eigenständiger zu werden. Letzten Endes waren es nicht Helens Eltern, sondern Anne Sullivan, die Helen half, ihr volles Potenzial auszuschöpfen.

Weil wir unser Kind lieben, wollen wir, dass es im Leben gut zurechtkommt. Wir sind vielleicht versucht, ihm sämtliche Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Um es so viel wie möglich vor Enttäuschung und Versagen zu bewahren, sind wir vielleicht wie Helens Eltern versucht, ihm alles Schwere abzunehmen. Wenn wir das tun, hindern wir es jedoch womöglich ohne Absicht daran, jene Resilienz zu entwickeln, die das Kind braucht, um ein starker, unabhängiger Jünger Christi zu werden.

Anstatt ihm gleich überfürsorglich und überstürzt zu Hilfe zu eilen, sollten wir in Betracht ziehen, wie der Herr vorgeht. Er stärkt uns, sodass wir unsere Lasten tragen können (siehe Mosia 24:15), und oftmals kommt er uns nicht so rasch zu Hilfe, wie wir es gerne hätten (siehe Lehre und Bündnisse 121:1-3).

2. Gegensätze: Schwere Zeiten als Segen

Eine Art, wie der Vater im Himmel, der ja die vollkommene Vaterfigur ist, uns zur Widerstandsfähigkeit erzieht und uns auf unser künftiges Glück vorbereitet, besteht darin, dass er uns in eine Welt schickt, wo unsere Resilienz geprüft und veredelt wird. Dies geht auch aus den folgenden Schriftstellen hervor:

- Wir werden „geprüft … so wie Abraham" (Lehre und Bündnisse 101:4).
- Widrigkeiten sollen uns „Erfahrung bringen und [uns] zum Guten dienen" (Lehre und Bündnisse 122:7).
- „Es [gibt] in allen Dingen einen Gegensatz" (2 Nephi 2:11), und dadurch versetzt der Vater im Himmel uns in die Lage, „das Bittere [zu schmecken], damit [wir] das Gute zu würdigen wissen" (Mose 6:55).
- Wir empfangen „ein Zeugnis … erst, nachdem [unser] Glaube geprüft [worden] ist" (Ether 12:6).

Erst im „Schmelzofen des Elends" (Jesaja 48:10) können wir uns christusähnliche Tugenden wie Glaube, Geduld, Eifer, Resilienz und vieles mehr aneignen. Deshalb lässt der Vater im Himmel auch zu, dass wir Herausforderungen erleben und Schwieriges tun müssen. Wie könnten wir denn sonst je wie unser großes Vorbild werden, wenn wir nicht ähnliche Prüfungen durchmachen müssten wie die, die ihn zu dem gemacht haben, der er ist?

Ich sage den Missionaren oft: „Auf Mission haben Sie sich unter anderem für die Fortgeschrittenenkurse ‚Eifer 501' und ‚Geduld 505' eingeschrieben. Nur durch solche anspruchsvollen Kurse werden Sie ein guter Missionar und später ein guter Ehemann und Vater oder eine gute Ehefrau und Mutter. Wenn Sie mal einen schweren Tag haben, können Sie sich Ihrer Bedrängnisse freuen, wie die Apostel Petrus und Johannes sich ‚freuten …, dass sie gewürdigt worden waren, für seinen Namen Schmach zu erleiden' (siehe Apostelgeschichte 5:18,40,41; siehe auch 1 Petrus 4:13; Kolosser 2:8)."

Eben diese Bedrängnisse, Mühen und Strapazen helfen uns, Resilienz zu entwickeln, nämlich die Fähigkeit, wieder aufzustehen, den Staub

> Das Wichtigste und Nachhaltigste, was Eltern ihrem Kind beibringen können, besteht darin, dass es die Einflüsterungen des Heiligen Geistes erkennen lernt.

abzuklopfen und auf dem engen und schmalen Pfad weiterzugehen. Oft ist der Weg steil und steinig, und wir alle stolpern hin und wieder und erleben Rückschläge. Das Geschenk des Herrn sind die unendlich vielen zweiten Chancen, die er uns gibt und die es uns ermöglichen, mit unserer Resilienz vorwärtszugehen.[11]

3. Der Heilige Geist und inspirierte Entscheidungsfindung

Statt ein Kind mit einfachen Antworten abzuspeisen, muss es in der Kunst geschult werden, kluge Entscheidungen zu treffen. Wir können es anleiten, aber es sollte für sich selbst denken dürfen und auch damit anfangen, selbst die kleinsten Entscheidungen allein zu treffen.

Da die Gabe des Heiligen Geistes die größte Gabe ist, die einem Menschen zuteilwerden kann[12], ist das Wichtigste und Nachhaltigste, was Eltern ihrem Kind beibringen können, dass sie ihm vermitteln, wie man die Einflüsterungen des Heiligen Geistes erkennt. Unserem Kind beizubringen, wie es sich für diese größte Gabe würdig macht und wie es persönliche Offenbarung empfängt, ist das Allerwichtigste, was wir tun können, wenn wir unser Kind zu geistiger Eigenständigkeit führen möchten.

Von Oliver Cowdery, der gebetet, aber keine Antwort erhalten hat, lernen wir eine wichtige Lektion. Der Herr sagte zu ihm:

„Siehe, du hast es nicht verstanden; du hast gemeint, ich würde es dir geben, obschon du dir keine Gedanken gemacht hast, außer mich zu bitten.

Aber siehe, ich sage dir: Du musst es mit deinem Verstand durcharbeiten; dann musst du mich fragen, ob es recht ist, und wenn es recht ist, werde ich machen, dass dein Herz in dir brennt; darum wirst du fühlen, dass es recht ist.“ (Lehre und Bündnisse 9:7,8.)

Wenn unser Kind beispielsweise zu uns kommt und bei den Hausaufgaben Hilfe braucht, erledigen wir die Aufgabe ja auch nicht einfach selbst. Wir leiten es an, und dann sagen wir – wie der Herr zu Oliver: „Jetzt geh und arbeite daran, und wenn du fertig bist, komm zurück und ich schaue, ob du zu dem richtigen Ergebnis gekommen bist.“

Dem Kind beizubringen, wie man Schwierigkeiten meistert und bewältigt, hilft ihm dabei, selbst nachzudenken, Probleme logisch zu überdenken und die Einflüsterungen des Heiligen Geistes zu erkennen. Nur wenn es selbst Erfahrung mit dem Problemlösen sammelt, entwickelt es seinen gesunden Menschenverstand und wird weise, und seine Fähigkeit nimmt zu, etwas „mit [dem] Verstand durch[zu]arbeiten“ und Offenbarung zu empfangen.

Wer seinen Kindern weder geistige Eigenständigkeit noch Resilienz beibringt, für den gilt Präsident Russell M. Nelsons ernüchternde Mahnung: „Es wird in künftigen Tagen nicht möglich sein, ohne den führenden, leitenden, tröstenden und steten Einfluss des Heiligen Geistes geistig zu überleben.“[13]

4. Dem Kind auch bei folgenschwereren Entscheidungen seine Entscheidungsfreiheit zugestehen

Ich habe gehört, wie Präsident Nelson von seiner achtjährigen Tochter erzählt hat, die eines Sonntags zu ihm kam und fragte, ob sie mit einer anderen Familie aus der Gemeinde Schlittenfahren gehen könne. Er sagte: „Ich wusste, es wäre unklug, wenn ich das jetzt für sie entscheiden würde. Wir schlugen in der Bibel Exodus 31:13 auf: ‚Ihr sollt meine Sabbate halten; denn das ist ein Zeichen zwischen mir und euch von Generation zu Generation.‘ Dann fragte ich sie, wie ihr bei dem Gedanken zumute sei, am Sonntag Schlitten zu fahren. Sie sagte: ‚Vati, ich möchte dem Vater im Himmel zeigen, dass ich ihn liebhabe. Darum gehe ich nicht.‘“

> Wenn unser Kind zu uns kommt und bei den Hausaufgaben Hilfe braucht, erledigen wir die Aufgabe ja auch nicht einfach selbst.

Präsident Nelson fuhr dann fort: „Eine Generation später war diese Tochter dann schon selbst Mutter und ich war gerade bei ihr zu Besuch, als ihr kleiner Sohn mit einer ganz ähnlichen Bitte zu ihr kam. Ich staunte und freute mich von Herzen, als ich sah, wie sie mit meinem Enkel die Bibel aufschlug und ihm denselben Vers vorlas."

Vor vielen Jahren las ich etwas über einen Vater, der seinen Sohn eines Sonntags aufweckte, damit er sich für den Kirchenbesuch bereitmachen konnte. Der Sohn meinte: „Ich gehe heute nicht." Viele Eltern wären in diesem Moment versucht, zu antworten: „Natürlich gehst du!", und dem noch eine Drohung hinzuzufügen. Dieser Vater war jedoch klüger und antwortete einfach: „Mein Sohn, mir musst du nicht erklären, warum du nicht gehst. Es ist ja nicht meine Kirche. Du solltest dich aber hinknien und deine Ausrede dem Vater im Himmel vortragen."

Die Gabe des Heiligen Geistes und geistige Eigenständigkeit fördern die geistige Resilienz.

Der Vater ließ seinen Sohn also mit dem Heiligen Geist am Scheideweg stehen. Wenn wir unser Vertrauen in diese großartige Gabe setzen, kann der Heilige Geist unsere Kinder viel besser in Unruhe versetzen, als wir das je könnten. „Es ist kein Zeuge so fürchterlich, kein Ankläger so schrecklich wie das Gewissen."[14] Nur wenige Minuten später machte sich der Junge schon für die Kirche bereit. Hätte der Vater seinen Sohn gezwungen, mitzugehen, hätte er vielleicht die Saat des Unmuts und der Auflehnung gesät und damit den Kobra-Effekt ausgelöst.

Wenn wir einem Kind, das an einem Scheideweg steht, Entscheidungsfreiheit zugestehen, geht damit natürlich ein Risiko einher. Doch ist nicht auch unser Vater im Himmel im vorirdischen Dasein dasselbe Risiko eingegangen und hat infolgedessen ein Drittel seiner Geistkinder verloren? Da die Lehre von der Entscheidungsfreiheit im Erlösungsplan so unverzichtbar ist, musste das Risiko eingegangen werden, auch wenn Luzifer dagegen protestierte.

Zum Thema Kindererziehung würde ich gern den Propheten Joseph Smith in leicht abgewandelter Form zitieren: „Wir lehren sie richtige Grundsätze, denn – ob es uns gefällt oder nicht – sie regieren sich selbst."[15] Der Tag kommt, da unsere Kinder das Elternhaus verlassen. Unsere einzige Hoffnung als Eltern liegt darin, dass wir sie richtige Grundsätze in Bezug auf den Erlösungsplan lehren und ihnen helfen, die Einflüsterungen des Heiligen Geistes zu erkennen und sich bei ihren Entscheidungen davon leiten zu lassen. Denn sonst könnte es ihnen bei künftigen Schwierigkeiten an geistiger Eigenständigkeit und Resilienz mangeln, was mit der Gefahr verbunden wäre, dass wir sie verlieren könnten.

Wir alle sind zutiefst und ewig dankbar für den größten Akt der Resilienz in der Weltgeschichte: das Sühnopfer Jesu Christi. Der Erretter ist selbst unter unvorstellbarem Druck und extremster Belastung nicht vor seinem Schmelzofen zurückgeschreckt.

Die Gabe des Heiligen Geistes und geistige Eigenständigkeit fördern die geistige Resilienz. Diese kann man auch als Ausharren bezeichnen. Und diejenigen, die treu „bis ans Ende aus[harren, werden] ewiges Leben haben" (2 Nephi 31:20).

Möge der Herr uns Eltern bei der wichtigen Aufgabe segnen, Kinder aufzuziehen, die auf intellektuellem, physischem, geistigem, sozialem und emotionalem Gebiet resilient sind. ■

Weitere praktische Ideen finden Sie in dem Artikel „Wie man Kinder fürs Leben stärkt" von Lyle J. Burrup im Liahona *vom März 2013.*

ANMERKUNGEN

1. Dem deutschen Wirtschaftswissenschaftler Horst Siebert wird der Ausdruck „Kobra-Effekt" zugeschrieben, der eintritt, wenn die Lösung das Problem eigentlich noch verschlimmert.
2. Siehe Connie Matthiessen, „Why Are So Many College Students Returning Home?", 9. Januar 2019, greatschools.org
3. *Duden*, https://www.duden.de/rechtschreibung/Resilienz; vgl. auch *Merriam-Webster's Collegiate Dictionary*, 2003, „resilience", merriamwebster.com
4. Siehe „Master Resilience Training (MRT) in the U.S. Army: PowerPoint & Interview", Positive Psychology Program, positivepsychologyprogram.com
5. Lyle J. Burrup, „Wie man Kinder fürs Leben stärkt", *Liahona*, März 2013, Seite 11
6. Siehe Meena Azzollini, „Declining Physical Activity Levels in Children and Teens", *WellBeing*, 10. Juli 2017, wellbeing.com.au
7. Siehe Rachel Ehmke, „How Using Social Media Affects Teenagers", Child Mind Institute, 6. Juni 2016, childmind.org
8. Afrikanisches Sprichwort
9. Scrooge ist der Geizhals in Charles Dickens' *Eine Weihnachtsgeschichte*.
10. Siehe Helen Keller, *Geschichte meines Lebens*, 1965
11. Lynn G. Robbins, „Bis zu siebzigmal siebenmal", *Liahona*, Mai 2018, Seite 21ff.
12. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Wilford Woodruff*, Seite 52f.
13. Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben", *Liahona*, Mai 2018, Seite 96
14. Wird manchmal Polybius oder Sophokles zugeschrieben
15. Siehe *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 314

Der Kurs, der unseren Kurs änderte

Michael R. Morris
Zeitschriften der Kirche

Chris und Alfreda Rubio lebten von einer Lohnzahlung zur nächsten, bis ihnen in einem Eigenständigkeitskurs ein besserer Weg gezeigt wurde.

Als Chris und Alfreda Rubios Kleinbus vor kurzem liegen blieb, mussten sie sich keine Sorgen darüber machen, wie sie die Reparatur bezahlen sollten. Das lag aber nicht an plötzlich gewonnenem Reichtum.

„Wir hatten das nötige Geld, weil wir es gespart hatten“, berichtet Chris. „Wir waren vorbereitet. Wir brachten den Wagen noch am gleichen Tag zur Reparatur, ohne uns viel Gedanken machen zu müssen. Das war ein gutes Gefühl.“

So war es aber nicht immer gewesen. Vor nicht allzu langer Zeit hätte Familie Rubio einen Kredit aufgenommen, mit einer Kreditkarte bezahlt oder mit der Reparatur bis zum nächsten Zahltag gewartet. Das war allerdings, bevor das Ehepaar den Kurs „Die privaten Finanzen“ besucht hatte, der im Rahmen der Initiative der Kirche zur Eigenständigkeitsförderung angeboten wurde.

„Finanziell stand uns das Wasser bis zum Hals“

Chris und Alfreda lernten sich kennen, als sie in Deutschland in der US-Luftwaffe dienten. Sie heirateten in Dänemark. 2008 beendete Chris den Militärdienst. Gesundheitliche Probleme zwangen Alfreda ein paar Jahre danach, sich pensionieren zu lassen. Kurz nachdem sie sich in Alabama niedergelassen hatten, lernten sie die Kirche kennen. Chris fand damals keine Arbeit. „Entweder war ich überqualifiziert oder unterqualifiziert“, erzählt er.

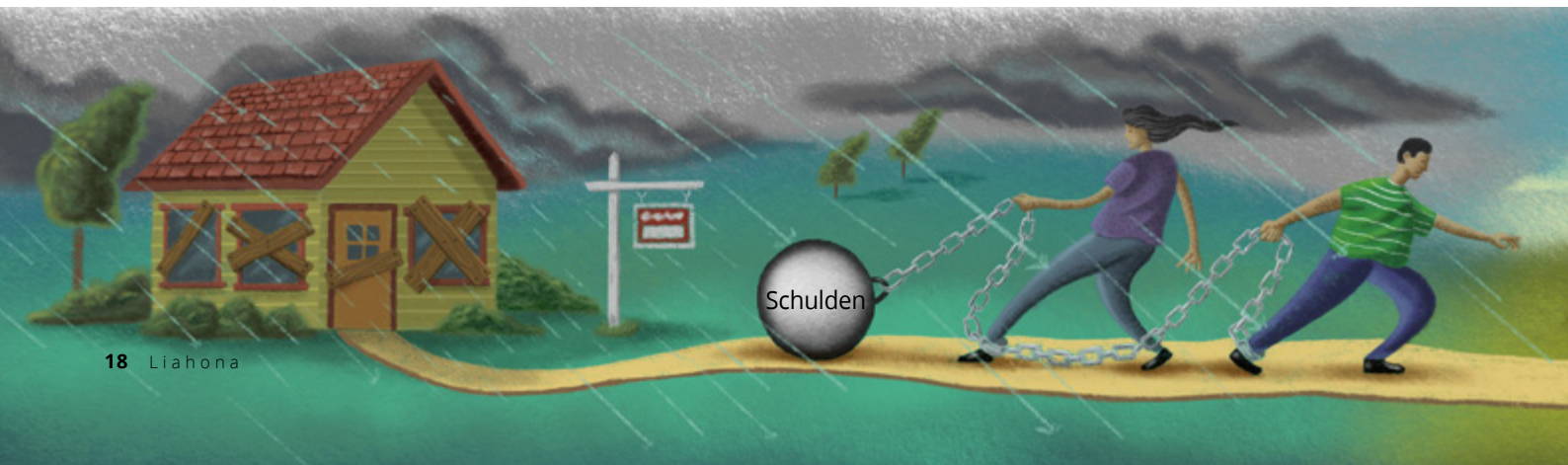
Alfreda fand Arbeit in einem Fachgeschäft für Bürobedarf, das war ihre einzige Einkommensquelle. „Finanziell stand uns das Wasser bis zum Hals“, sagt sie.

„Wir hatten einen Haufen Schulden und überfällige Rechnungen, und Inkassobeauftragte standen vor der Tür“, fügt Chris hinzu. „Schließlich fingen wir an, alles Mögliche zu verkaufen, um Rechnungen zu bezahlen. Wir mussten unser Auto zurückgeben und unser Haus aufgeben. Es war schlimm.“

Nachdem das Haus fort war, zog Familie Rubio in eine Wohnung in einer anderen Gemeinde. Dort kannten sie niemanden, und je mehr sich ihre finanzielle Lage verschlechterte, desto seltener gingen sie in die Kirche. Chris erinnert sich: Je mehr sie sich mit ihren Finanzen befassten, desto weniger befassten sie sich mit ihrem Glauben.

„Es war leicht, Ausflüchte zu finden: ‚Wir können heute nicht in die Kirche gehen, weil wir einen Job finden müssen oder weil wir uns wegen unbezahlter Rechnungen Sorgen machen oder weil wir kein Geld für Benzin haben‘“, erklärt er.

Als sie mit ihrem neuen Bischof über ihre finanzielle Situation sprachen, erzählte er ihnen von dem Kurs



„Eigenständigkeit: Die privaten Finanzen“, der bald in ihrem Gemeindehaus beginnen sollte, das gleich außerhalb von Montgomery lag.

„Wir sind beide in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen“, sagt Chris. „Wir hatten nie sehr viel und haben deshalb nie haushalten und sparen gelernt. Wir lebten von einer Lohnzahlung zur nächsten. Oft war das Geld schon nach wenigen Tagen ausgegeben und wir mussten lange Zeit ohne Geld auskommen. Also dachten wir uns: ‚Klar nehmen wir an dem Kurs teil. Wenn es uns irgendwie hilft, machen wir da mit.‘“

„Es änderte unsere Denkweise“

Im Laufe des Kurses über private Finanzen lernten Familie Rubio und drei weitere Familien, wie man einen Haushaltsplan aufstellt und sich daran hält. Sie erfuhren etwas über Schulden und wie man davon loskommt. Sie lernten, wie man seine Familie vor finanziellen Schwierigkeiten bewahrt. Und sie lernten, welch wichtige Rolle der Zehnte dabei spielt, dass man finanziell eigenständig wird.

„Unsere Denkweise hat sich völlig verändert“, sagt Chris. „Wir haben gelernt, wie wir nicht nur unser Einkommen und unsere Ausgaben im Blick behalten, sondern auch unsere Ersparnisse, die wir damals noch gar nicht hatten. Ehrlich gesagt, hätte ich nie gedacht, dass wir einmal Ersparnisse haben würden.“

Chris und Alfreda Rubio gefiel besonders, dass der Kurs wie eine Ratsversammlung gestaltet war, wo die Teilnehmer von Ideen, Erfolgen und Misserfolgen erzählten. Durch die Kameradschaft wurden sie in ihrem Glauben und auch in ihren Bemühungen, finanziell eigenständig zu werden, bestärkt. Und der Moderator der Gesprächsgruppe konnte Chris sogar eine Arbeitsstelle anbieten.

„Es hilft, wenn man andere kennenlernt, denen es ebenso geht“, sagt Chris. „Man stellt fest, dass man nicht allein ist. Wir alle versuchen, über die Runden zu kommen und Fertigkeiten zu entwickeln, um eigenständig zu werden, damit unsere Kinder es besser haben.“

„Ein erstaunlicher Weg“

Als sie die erlernten finanziellen Grundsätze in die Tat umsetzten, verbesserte sich ihre finanzielle Situation.

„Es ist nicht so, dass wir jetzt reich sind oder keine finanziellen Sorgen mehr haben. Aber es ist jetzt viel einfacher, unsere Berufungen zu erfüllen und in die Kirche zu gehen, ohne dass wir uns um Geld sorgen“, erklärt Chris. „Der Kurs hat uns auf jeden Fall geistig verändert.“

Alfreda meint dazu: „Dass unser Glaube viel stärker wurde, hat direkt mit dem Kurs zu tun. Wir fingen an, mehr zu beten und öfter in den heiligen Schriften zu lesen. Wir merkten, dass die finanziellen Grundsätze und die geistigen Grundsätze des Kurses Hand in Hand gingen.“

Chris vergleicht diese Grundsätze mit einer Brille, mit deren Hilfe er und Alfreda den Weg zu geistiger und finanzieller Eigenständigkeit gefunden haben und darauf geblieben sind.

„Ohne den Kurs und ohne das alles zu lernen wären wir nicht da, wo wir jetzt sind – finanziell und geistig“, meint er. „Wir haben einen erstaunlichen Weg hinter uns. Wir haben gelernt, dass man nicht viel Geld braucht, um reich zu sein. Wir sind geistig reich.“ ■

Chris Rubio, Maler und Anstreicher, kommt mit seiner Frau Alfreda zur Arbeit

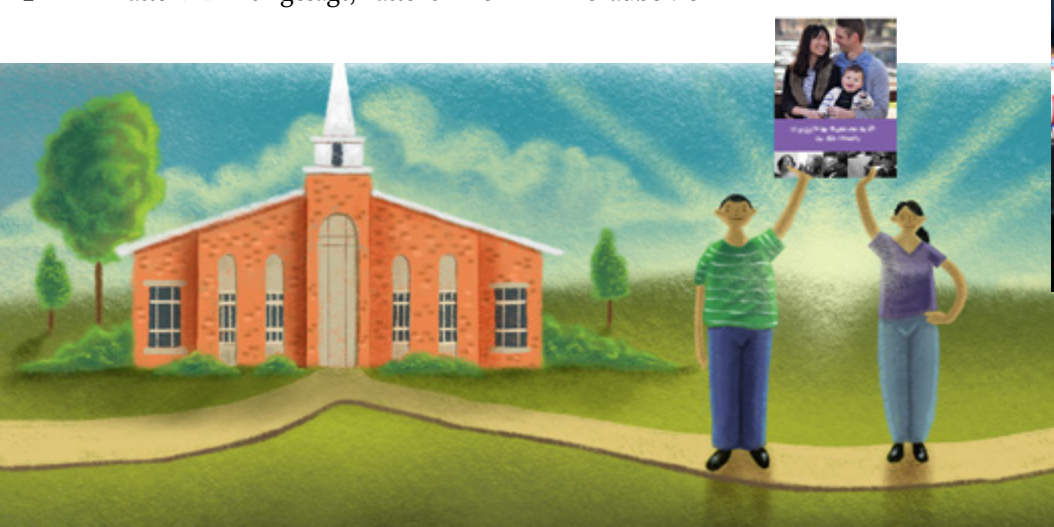


ILLUSTRATION VON DAVID GREEN

„KLEINE, VON **GLAUBEN** GETRAGENE TATEN SIND ERFORDERLICH, **UM DIE VERHEISSUNGEN GOTTES ZU ENTFACHEN.**“

Elder Dale G. Renlund vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Vielfacher Segen“, *Liahona*, Mai 2019, Seite 71; Hervorhebung hinzugefügt

ACHT NEUE TEMPEL ANGEKÜNDIGT

Präsident Russell M. Nelson hat Pläne für den Bau acht weiterer Tempel an den folgenden Standorten bekanntgegeben. Derzeit sind 162 Tempel in Betrieb, 47 weitere wurden angekündigt oder befinden sich im Bau.

Antofagasta in Chile
Budapest in Ungarn
Moses Lake in Washington, USA
Neiafu in Tonga
Okinawa-Stadt in Japan
Pago Pago in Amerikanisch-Samoa
San Pedro Sula in Honduras
Tooele Valley in Utah, USA

DAS LICHT WIEDERFINDEN

Fünf Anregungen von Schwester Eubank, „wenn Sie den Eindruck haben, dass das Leuchtfeuer Ihres Zeugnisses zu flackern anfängt und Finsternis um sich greift“:

1. Fassen Sie neuen Mut.
2. Halten Sie Ihre Versprechen gegenüber Gott.
3. Stellen Sie Ihre Fragen.
4. Schmelzen Sie geduldig Stein zu Glas.
5. Wenden Sie sich Jesus zu, der Sie immer noch liebt.

Siehe „Christus – das Licht, das in der Finsternis leuchtet“, *Liahona*, Mai 2019, Seite 75

UNSER ZUHAUSE ALS ZUFLUCHTSORT

Viele Führer der Kirche sprachen darüber, wie wir das Zuhause stärken können, und betonten erneut das auf das Zuhause ausgerichtete und von der Kirche unterstützte Evangeliumsstudium. Hier erfahren Sie mehr dazu:

- Wie wir den Heiligen Geist öfter bei uns zuhause verspüren können (siehe Henry B. Eyring, „Ein Zuhause, wo der Geist des Herrn wohnt“, *Liahona*, Mai 2019, Seite 22).
- Unser Zuhause als Missionarsschule, als Center für Familiengeschichte und als der Ort, wo die Vorbereitung auf den Tempel erfolgt (siehe David A. Bednar, „Bereit, alles zu erlangen, was nötig ist“, *Liahona*, Mai 2019, Seite 101).
- Wie wir den Lehrplan und die Zeit mit der Familie nutzen können, um „unsere Bekehrung zu vertiefen und … mehr wie Jesus Christus zu werden“ (siehe Ronald A. Rasband, „Eine Festung der Geistigkeit und des Schutzes“, *Liahona*, Mai 2019, Seite 107).

HINTERGRUNDFOTO UND ILLUSTRATIONEN VON GETTY IMAGES

DIE GENERALKONFERENZ FÜR DEN EVANGELIUMSABEND

Ich hatte immer wieder das Gefühl, ich solle doch versuchen, Konferenzansprachen als Grundlage für die Familienabendlektionen zu nehmen. Zunächst verwarf ich den Gedanken. Meine Kinder sind noch klein, die Ansprachen sind für sie schwer zu verstehen, und ich fragte mich, ob ich überhaupt kindgerechte Themen finden würde. Aber ich wusste, dass ich es zumindest versuchen musste.

Seit wir Generalkonferenzansprachen verwenden, hat sich zwar unser Familienabend mit den Kindern nicht komplett gewandelt, aber wir haben schon einige sehr gute Gespräche über das Evangelium geführt. Bei all dem Drunter und Drüber gibt es doch immer wieder wundervolle Momente, die wir als Familie wirklich genießen.

Jessie Christensen, Utah

Sie können uns von Ihren Erfahrungen mit der Generalkonferenz erzählen. Reichen Sie Ihren Beitrag auf liahona.ChurchofJesusChrist.org oder auf facebook.com/liahona ein.

UNSER ZUHAUSE, EIN HIMMLISCHER ORT

„Wir hoffen und beten, dass bei jedem Mitglied **das Zuhause zu einem echten Zufluchtsort des Glaubens wird, wo der Geist des Herrn wohnen kann.** Auch wenn wir von Streit umgeben sind, kann unser Zuhause ein himmlischer Ort werden, wo Lernen, Beten und Glaube mit Liebe vereint werden können."

Präsident Russell M. Nelson, „Schlussbemerkungen", *Liahona*, Mai 2019, Seite 111; Hervorhebung hinzugefügt

Der weitgereiste Wäschesack ist inzwischen Teil der Missionarstradition unserer Familie, die sich hoffentlich nie abnutzt.

Ein Wäschesack voll Liebe

Meiner Familie fiel es nicht leicht, meinen Entschluss, mich der Kirche Jesu Christi anzuschließen, zu akzeptieren. Als ich ankündigte, dass ich eine Vollzeitmission erfüllen würde, ohne dafür bezahlt zu werden, verstand kaum einer, wie ich das bewerkstelligen wollte und warum ich es überhaupt wollte. Meine Eltern wollten sich gern mit mir freuen, aber es war schwer für sie, dass ich die Religion, in der sie mich erzogen hatten, „aufgab".

Als ich meine Berufung in die Honduras-Mission Tegucigalpa erhielt, enthielt der Umschlag auch eine Liste all dessen, was ich mitbringen musste. Meine Mutter stellte fest, dass auf der Liste auch ein Wäschesack stand. Damit konnte sie etwas anfangen! Sie kaufte gleich schweren, blauen Jeansstoff und nähte mir einen einfachen, praktischen Wäschesack – mit Liebe gemacht. Es war ein Geschenk, das lange von Nutzen sein sollte.

Dieser Wäschesack begleitete mich in die Missionarsschule und dann nach Honduras. Er zog mit mir von einem kleinen Dorf zum anderen, und mit der Zeit wurde aus Dunkelblau allmählich Hellblau, ähnlich wie eine Jeans mit der Zeit zur Lieblingshose wird, die wie angegossen sitzt. Am Ende meiner Mission gab ich fast meine ganze Kleidung einer Familie, die mir ans Herz gewachsen war. Den Wäschesack aber behielt ich. Meine Mutter hatte ihn für mich genäht, auch wenn sie nicht verstand, wie wichtig eine Mission war.

Nahezu 30 Jahre später erhielt unser ältester Sohn seine Berufung in die Kalifornien-Mission Carlsbad, nebst einer Liste all dessen, was er brauchen würde. Wir lasen sie gemeinsam und als wir bei „Wäschesack" ankamen, holten wir den Sack hervor, den mir meine Mutter genäht hatte. Er war inzwischen noch stärker ausgeblichen, doch bald schon war er auf dem Weg nach Kalifornien.

Ein paar Jahre später wurde meine Tochter in die Ohio-Mission Cleveland berufen und der Wäschesack begleitete sie dorthin. Als sie zurückkam, brachte sie ihn wieder mit. Er war noch etwas heller geworden, war aber noch immer nicht verschlissen.

Der Wäschesack erinnert mich daran, dass manches uns immer wieder Segen bringt, wie etwa all das Wertvolle, was man auf Mission lernt oder daraus, dass man anderen liebevoll Gutes tut – wie meine Mutter mir. Inzwischen ist der Wäschesack Teil der Missionarstradition unserer Familie, die sich hoffentlich nie abnutzt. ■

Brian C. Heckert, Utah

ILLUSTRATION VON JOHN KACHIK

Fahrstuhl-Samariter

Als eine Familie aus meiner Gemeinde Fotos davon, wie sie zwei Stunden lang in einem Fahrstuhl festgesteckt hatte, auf Facebook postete, konnte ich nichts damit anfangen. Naja, bis ich selbst in einem Fahrstuhl steckenblieb.

Mein Handy hatte ich zuhause gelassen und so hämmerte ich gegen die Fahrstuhltüren und rief um Hilfe. Außerdem betete ich. Schon bald hörten mich ein paar junge Männer, die – wie barmherzige Samariter – den Notdienst anriefen. Dann sagten sie, dass sie in Wohnung Nr. 38 wohnten und meinten scherzhaft, wenn ich freikäme, könne ich ihnen zum Dank etwas zu essen vorbeibringen.

Sie gingen weiter, und es fiel mir schwer, ruhig zu werden. Was, wenn der Notdienst nicht kam? Ich betete weiter. Ich wusste, dass mein Mann bald von der Arbeit nach Hause kommen und sich fragen würde, wo ich war.

Ich begann wieder zu hämmern. Im Spalt zwischen den Fahrstuhltüren konnte ich Leute vorbeigehen sehen. Ich rief ihnen zu und fragte, ob sie meinen Mann anrufen und ihm von meiner Situation berichten könnten. Das taten sie und ich wurde ruhiger. Nun wusste mein Mann Bescheid und er würde dafür sorgen, dass ich nicht ewig feststeckte.

ILLUSTRATION VON ANNA GODEASSI

Ich saß fast eine Stunde im Fahrstuhl. Schließlich kam ein Arbeiter vom Wartungsdienst und befreite mich. Er sagte, der Fahrstuhl habe sich festgeklemmt. So habe er im Fahrstuhlschacht hinaufklettern müssen, um ihn wieder in Betrieb zu setzen. Ich dankte ihm für seine Hilfe.

Später am Tag ging ich zu meinen Nachbarn in Wohnung 38 und bedankte mich. Ich brachte ihnen selbstgekochtes Essen. Sie meinten, es sei nur ein Scherz gewesen mit dem Essen, aber ich war froh, mich bedanken zu können. Wenn ich daran zurückdenke, weiß ich jetzt, was die Familie aus meiner Gemeinde durchgemacht hat. Und ich bin all denen dankbar, die nicht einfach an mir vorbeigegangen sind, sondern stehen geblieben sind und mir geholfen haben.

Sie haben es vielleicht nicht gewusst, aber sie sind dem Beispiel des Erretters gefolgt. Er ist nicht an uns vorbeigegangen und hat uns nicht verlassen. Er hat sein Leben gegeben, damit wir vom körperlichen wie vom geistigen Tod errettet werden können. Deshalb will ich versuchen, seinem Beispiel zu folgen, und nie an den Problemen eines anderen vorbeigehen. Ich bin dankbar für diese Erfahrung, durch die ich unverhofft mehr Wertschätzung für ihn und für seine Segnungen gewonnen habe. ■

Katerina Tyltina, Kiew

Ich saß ohne Handy im Fahrstuhl fest. Ich hämmerte gegen die Türen und rief um Hilfe. Außerdem betete ich.

Aus einer Krise entstand eine Freundschaft

Eines Sonntags befiel mich in der Abendmahlsversammlung eine innere Unruhe. Ich wusste nicht, weshalb, aber das unruhige Gefühl ließ nicht nach. Nervös schaute ich auf die Uhr und sehnte das Ende der Versammlung herbei, was ich üblicherweise nie tat.

Nach dem Schlussgebet war das unruhige Gefühl noch immer da. Ich sah mich in der Kapelle um und bemerkte einen Mann, der sich an die Brust griff. Ich ging zu ihm und er fragte, ob ich ihn zum Bahnhof bringen könne. Ich erwiderte, es wäre wohl besser, ihn in die Notaufnahme zu bringen. Er meinte jedoch, er habe Medikamente zuhause, die ihm helfen würden. Ich sagte ihm, ich würde ihn nach Hause fahren, da es in seinem Zustand zu gefährlich sei, den Zug zu nehmen.

Ich half ihm, in mein Auto zu steigen, und fragte noch einmal, ob ich ihn zum Arzt bringen solle. Er antwortete, das sei nicht nötig und ich könne einfach zu ihm nach Hause fahren. Ich betete im Stillen und bat den Vater im Himmel, er möge dem Mann helfen, dass alles in Ordnung käme, und mir helfen, ihn sicher nach Hause zu bringen. Ich fuhr vorsichtig, öffnete die Fenster im Auto und versuchte, den Mann zu beruhigen. Nach einer Weile lehnte er sich im Sitz zurück und entspannte sich allmählich.

Als wir bei ihm zuhause ankamen, bat er mich herein. Ich war froh, denn ich wollte sichergehen, dass er seine Medizin nahm und dass sie half. Er nahm seine Medizin und es ging ihm schon etwas besser. Er sagte, seine Brust schmerze noch etwas, doch zuhause fühle er sich sicher.

Er bat mich, zum Essen zu bleiben, und seit jenem Nachmittag sind wir gute Freunde. Oft machen wir gemeinsam einen Ausflug und wir helfen einander. Vor diesem Erlebnis hatte ich viele Freunde, die keinen guten Einfluss auf mich hatten. Doch meine Freundschaft zu diesem Mann ist ein großer Segen für mich.

Manchmal kann aus einer Krise eine gute Freundschaft entstehen. Ich frage mich, ob er es nach Hause geschafft hätte, wenn ich ihn einfach in den Zug gesetzt hätte. Ich hätte es mir nie verziehen, wenn ihm etwas zugestoßen wäre. Ich bin dem Vater im Himmel dankbar, dass der Heilige Geist mich in diese Situation geführt hat und dass ich dadurch einen echten und treuen Freund gewonnen habe. ■

Rolf Schweizer, St. Gallen

Ich sah mich in der Kapelle um und bemerkte einen Mann, der sich an die Brust griff. Ich ging zu ihm und er bat mich, ihn zum Bahnhof zu bringen.

ILLUSTRATION VON ALLEN GARNS

Der liebliche Klang der Familienforschung

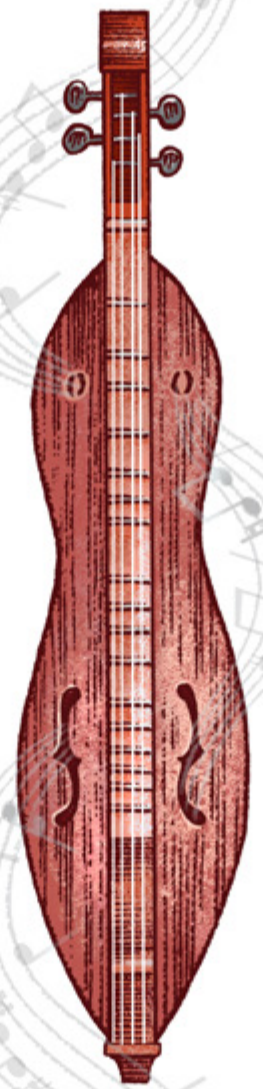
ILLUSTRATION VON CAROLYN VIBBERT

Während eines Besuchs bei meiner Tochter in Kentucky entdeckte ich ein altes Musikinstrument aus den Appalachen, die Mountain Dulcimer. Ich brachte einigen meiner Enkelkinder das Musizieren bei und stellte fest, dass es leicht ist, auf der Dulcimer einfache Melodien spielen zu lernen. Dieses tragbare und leicht verstaubare Saiteninstrument bereitet uns viel Freude, wenn wir als Familie um ein Lagerfeuer oder zuhause sitzen und musizieren.

Eines Nachmittags machten meine Tochter und ich uns auf die Suche nach jemandem, der Dulcimer baute. Wir fanden einen älteren Mann, der in einer kleinen Hütte an einer Landstraße lebte. Er baute Mountain Dulcimer und hatte eine, die wie für mich gemacht war.

Im Laufe der nächsten paar Jahre lernte ich darauf zu spielen und brachte es auch einigen meiner Enkelkinder bei. Ich hätte gern jedem Enkel eine Dulcimer geschenkt. Es wäre aber zu teuer gewesen, 17 davon zu kaufen. Also beschloss ich, zu lernen, wie man sie selbst baut.

Ich machte mich daran, die Geschichte dieses außergewöhnlichen amerikanischen Instruments zu erforschen und fand heraus, dass ein der Dulcimer ähnliches Instrument, Scheitholt genannt, wahrscheinlich Anfang des 18. Jahrhunderts von deutschen oder skandinavischen Einwanderern in die Vereinigten Staaten gebracht worden war. Ungefähr zur gleichen Zeit spielten auch schottisch-irische Einwanderer das Scheitholt. Mit der Zeit wurden abgewandelte Formen des Scheitholts entworfen, aus denen schließlich die Mountain Dulcimer entstand. Ich fand auch heraus, dass der Name Dulcimer von lateinisch *dolce melos* oder „lieblicher Klang“ abgeleitet wurde.



Stellen Sie sich vor, wie überrascht ich war, als ich später an meiner Familiengeschichte arbeitete und herausfand, dass einige der größtenteils deutschen Vorfahren meiner Mutter und die schottisch-irischen Vorfahren meines Vaters die Mountain Dulcimer gespielt hatten. Es faszinierte mich, dass ich das Instrument nach Generationen entdeckt und meinen Enkelkindern beigebracht hatte, wie man es spielt. Das war doch eine wunderbare musikalische Verbindung zwischen mir und meinen Vorfahren und Nachkommen! Ich bin dankbar für die Familienforschung, die mir geholfen hat, meine Vorfahren zu schätzen und mich durch den lieblichen Klang der Mountain Dulcimer mit ihnen verbunden zu fühlen. ■

Gary McCallister, Colorado

Die Mountain Dulcimer ist eine wunderbare musikalische Verbindung zwischen mir und meinen Vorfahren und Nachkommen.

Präsident M. Russell Ballard
Amtierender Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel

Die Epistel eines Apostels

Ich erhebe die Stimme, um Sie vor einigen Herausforderungen zu warnen, denen wir uns heutzutage gegenübersehen

Der Apostel Paulus blieb mit den damaligen Heiligen in verschiedenen Gemeinden durch Briefe, den sogenannten Episteln, in denen er seiner Liebe Ausdruck verlieh und Weisung und Lehren vermittelte, in Kontakt. Da es mir nicht möglich ist, mich mit jedem von Ihnen persönlich zu treffen, will ich meine Liebe, meine Dankbarkeit und meine Lehren in einer eigenen gesprochenen Epistel zum Ausdruck bringen.

An die Heiligen in Korinth schrieb Paulus: „Paulus, durch Gottes Willen berufener Apostel Christi Jesu.“ (1 Korinther 1:1.)

Auch ich bin zum Apostel Jesu Christi berufen. Und wie Paulus in seinen Briefen bezeuge auch ich als besonderer Zeuge für den Herrn, dass Jesus Christus sich selbst für uns hingegeben und dass der Vater ihn von den Toten auferweckt hat (siehe Galater 1:1,4). Ich bezeuge außerdem, dass Jesus Christus durch den Propheten Joseph Smith in diesen Letzten Tagen seine Kirche wiederhergestellt hat und dass die Fülle des Evangeliums und die Segnungen, die mit ewigen Bündnissen Hand in Hand gehen, allen Menschen offenstehen, die an den Herrn Jesus Christus glauben und ihm nachfolgen.

Als Willkommensgruß verwende ich die Worte des Paulus: „An die Kirche Gottes, … die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen … Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ (1 Korinther 1:2,3.)

Liebe Brüder und Schwestern, um unser Herz im Evangelium gesund zu erhalten, bedarf es regelmäßiger Kontrolluntersuchungen. Als ich um Führung von oben gebetet habe, habe ich einige Ratschläge für Sie bekommen, deren Einhaltung Sie geistig gesund und stark erhält.

Paulus warnte die Heiligen seiner Zeit vor der geistigen Gefahr, in der sie sich befanden. An die Galater schrieb er:

„Ich bin erstaunt, dass ihr euch so schnell von dem abwendet, der euch durch die Gnade Christi berufen hat, und dass ihr euch einem anderen Evangelium zuwendet.

BILD DES BAUMES VON GETTY IMAGES; AUSSCHNITT AUS DEM GEMÄLDE *DER APOSTEL PAULUS* VON JEFF WARD

Es gibt kein anderes Evangelium, es gibt nur einige Leute, die euch verwirren und die das Evangelium Christi verfälschen wollen.

Jedoch, auch wenn wir selbst oder ein Engel vom Himmel euch ein anderes Evangelium verkündeten als das, das wir verkündet haben – er sei verflucht." (Galater 1:6-8.)

So wie damals Paulus erhebe auch ich die Stimme: Es gibt Menschen, „die euch verwirren und die das Evangelium Christi verfälschen wollen". Würde ich nicht die Stimme erheben und Sie nicht vor den Hausforderungen der heutigen Zeit warnen, hieße das, meine Pflicht zu vernachlässigen.

Viele, die sich nicht weiter auf die einfache Lehre und das Evangelium Jesu Christi konzentrieren, schenken schlussendlich falschen Lehrern und selbsternannten Propheten Gehör und nehmen weltliches Gedankengut an.

Zwei Mächte im Universum

Brüder und Schwestern, vergessen Sie nie, dass es im Universum zwei Mächte gibt: Die eine lädt uns ein, das Gute zu wählen und ewige Freude und ewiges Glück zu erleben, und die andere verlockt uns zum Gegenteil, was Kummer und Reue nach sich zieht. Die Lehre besagt, dass das Leben eine Prüfung ist – eine Zeit, in der wir entscheiden, welche Einladung wir annehmen.

Denken Sie an diese Prophezeiung Jesu über die heutige Zeit: „Denn es wird mancher falsche Christus und mancher falsche Prophet auftreten, und sie werden große Zeichen und Wunder wirken, um, wenn möglich, auch die Auserwählten irrezuführen." (Matthäus 24:24.) Wir sind betrübt, wenn wir sehen, wie einige der „Auserwählten" in die Irre geführt werden, wovor Jesus ja bereits gewarnt hatte.

Vor kurzem besuchte ich einen kleinen Wald aus Mammutbäumen, den man vor vielen Jahren auf dem Gelände der Brigham-Young-Universität gepflanzt hat. Ein Bekannter erklärte mir, dass Mammutbäume – die größten Bäume der Welt – in freier Natur an die 90 Meter hoch werden können. Sie können mehr als 3000 Jahre alt werden.

Einer der Bäume starb und musste gefällt werden. Jetzt erinnert nur noch ein Stumpf daran, dass einst ein großer, majestätischer Baum dort gestanden hat. Der Baumpfleger auf dem Campus wollte wissen, was den Baum zerstört hat, denn am Alter konnte es gewiss nicht liegen. Er untersuchte den Baum und stellte fest, dass die Nährwurzeln aufgrund von Wassermangel abgestorben waren.

Aber wie war das möglich? Schließlich war der Baum dort schon seit über 50 Jahren gediehen. Der Baumpfleger entdeckte, dass sich der Grundwasserleiter, der den kleinen Wald versorgte, aufgrund des Baus eines neuen Gebäudes östlich des Waldes unbeabsichtigterweise geändert hatte.

Dies ist doch ein äußerst treffendes Gleichnis dafür, was geschieht, wenn ein standhaftes Mitglied der Kirche, also einer der „Auserwählten", der allem Anschein nach groß und aufrecht im Glauben steht, geistig stirbt.

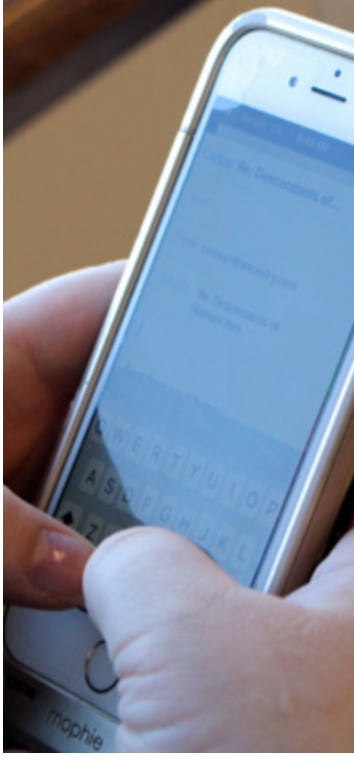
Genau wie der tote Mammutbaum hat auch so ein Mitglied einst seine geistige Nahrung von der Quelle lebendigen Wassers erhalten, die uns Jesus Christus anbietet. Doch aus irgendeinem Grund hat er sich von der Quelle geistiger Nahrung wegbewegt. Ohne diese Nahrung ist sein Geist getrübt worden, und er hat letzten Endes den geistigen Tod erlitten.

Wie können wir sicherstellen, dass unsere Nährwurzeln immer mit der Quelle lebendigen Wassers verbunden sind?

Grundlegende Angewohnheiten

Der Herr hat einfache, persönliche Gewohnheiten dargelegt, dank derer wir mit ihm verwurzelt, verbunden und in ihm verankert bleiben. Wenn wir diese Gewohnheiten mit voller Herzensabsicht, aufrichtigem Vorsatz und ohne Heuchelei und Täuschung ausüben, können wir ein unerschütterlicher Jünger des Herrn Jesus Christus sein.

Zu diesen grundlegenden Angewohnheiten zählt so manches, was man in der Hektik des



stressigen Alltags leicht vergisst, selbst wenn man sich mit Gutem befasst und etwa eine Ausbildung macht, für den Familienunterhalt arbeitet und sich in seinem Umfeld und in der Kirche engagiert.

Zu diesen Gewohnheiten gehört, dass wir täglich aufrichtig beten, dass wir gläubig fasten, uns regelmäßig mit den heiligen Schriften und den Worten der lebenden Propheten befassen und über sie nachdenken, dass wir den Sabbat zu einer Wonne machen, demütig vom Abendmahl nehmen und immer an den Erretter denken, dass wir so oft wie möglich Gott im Tempel verehren und uns auch den Bedürftigen und Einsamen zuwenden – denen in unserem Umfeld genauso wie denen in aller Welt.

Wenn jemand diese einfachen, aber entscheidenden Gewohnheiten aufgibt, schneidet er sich selbst von der Quelle lebendigen Wassers ab, und der Satan kann dann sein Denken mit trügerisch verschmutztem Wasser trüben, das die Arterien der Glaubenstreue verstopft und den Geist mit Imitaten, die bloß so aussehen wie Nahrung, aufzehrt. Sünde und Schuld vernebeln den Verstand, wodurch viele Inspiration und Offenbarungen von früher abstreiten. Das führt dazu, dass man sich von den Wahrheiten des Evangeliums Jesu Christi abwendet.

Eine Sache, die mich unaufhörlich beschäftigt, ist die: Viele, die sich nicht weiter auf die einfache Lehre und das Evangelium Jesu Christi konzentrieren, schenken schlussendlich falschen Lehrern und selbsternannten Propheten Gehör und nehmen weltliches Gedankengut an. Zu solchen Stimmen gehören:

- die Verlockung selbstgefälligen Wohlstands
- eine zunehmende private Verschuldung, weil man Wünsche über Bedürfnisse stellt
- Freizeitbeschäftigungen und Unterhaltung, die von dem Heilsamen und Guten des Evangeliums wegführen
- Unternehmungen, die von der Sabbatheiligung abhalten
- Podcasts und Internetseiten, die Fragen und Zweifel aufwerfen, aber auf intellektueller Ebene nicht auf ehrliche und angemessene Weise die Sicht des Herrn darlegen

FOTO DER KREDITKARTEN VON GETTY IMAGES

Anderen helfen, Antworten zu finden

Ich möchte sichergehen, dass Sie diesen wichtigen Punkt verstehen: Es ist überhaupt nicht verkehrt, Fragen zu stellen oder sich näher mit unserer Geschichte und Lehre und mit unseren Bräuchen zu befassen. Die Wiederherstellung begann, als Joseph Smith sich um die Antwort auf eine aufrichtige Frage bemühte.

Eltern, Leiter der Hilfsorganisationen, Lehrer in der Kirche (auch Seminar- und Institutslehrer), Bischöfe und Pfahlpräsidenten: Wenn jemand mit einer Frage oder mit Bedenken zu Ihnen kommt, dann tun Sie die Frage nicht einfach als belanglos ab. Sagen Sie ihm nicht, er solle sich keine Gedanken darüber machen. Zweifeln Sie bitte nicht daran, dass er sich für den Herrn und dessen Werk einsetzt. Helfen Sie ihm stattdessen, eine Antwort auf seine Fragen zu finden.

Es macht mir Sorgen, wenn ich höre, dass jemand aufrichtige Fragen zu unserer Geschichte, unserer Lehre und unseren Bräuchen stellt und dann so behandelt wird, als hätte er keinen Glauben. Dies ist nicht die Weise des Herrn! Schon Petrus hat gesagt: „Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.“ (1 Petrus 3:15.)

Wir müssen lernen, besser mit ernstgemeinten Fragen umzugehen. Obwohl wir wahrscheinlich nicht alle Fragen über das Weltall oder über Geschichte, Lehre und Gepflogenheiten unserer Kirche beantworten können, können wir doch viele aufrichtige Fragen beantworten. Und wenn wir die Antwort nicht kennen, können wir gemeinsam danach suchen – eine Suche, die uns vielleicht näher zueinander und zu Gott bringt. Natürlich kann es sein, dass wir nicht immer eine befriedigende Antwort auf unsere Fragen finden. In so einem Fall tun wir gut daran, zu bedenken, dass es in der Religion immer noch Raum für Glauben gibt. Manchmal können wir lernen, forschen und erkennen, und manchmal müssen wir glauben, vertrauen und hoffen.

Machen Sie dem, der eine Frage hat, begreiflich, dass der Herr von seinen Heiligen nicht erwartet, dass sie Geschichte und Religionswissenschaft studiert haben müssen. Deshalb dürfen wir auch nicht verlangen, dass

Eltern, Führungsbeamte und Lehrer die Antwort auf jede Frage parat haben. Selbst die Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und des Kollegiums der Zwölf Apostel haben einen unterschiedlichen Hintergrund und Wissensstand, wodurch wir bei unseren Gesprächen und Beratungen aus einem großen Erfahrungsschatz schöpfen können.

Wenn ich eine Frage habe, die ich nicht beantworten kann, wende ich mich oft an jemanden, der mir helfen kann. Glücklicherweise gibt es in der Kirche ausgebildete Wissenschaftler

Wenn Sie prophetischem Rat sorgfältig Beachtung schenken, stellen Sie fest, dass Ihre geistigen Nährwurzeln direkt mit der „Quelle …, deren Wasser ins ewige Leben fließt“ (Johannes 4:14), verbunden sind.

und solche, die sich ihr Leben lang intensiv mit bestimmten Punkten beschäftigt haben und sich mit unserer Geschichte und den heiligen Schriften bestens auskennen. Diese belesenen Männer und Frauen machen uns Zusammenhänge und Hintergründe begreiflich, sodass wir unsere heilige Vergangenheit und die derzeitigen Gepflogenheiten besser verstehen können. Wenn sie mir etwas erklärt haben, bin ich dann besser gerüstet, mich um Führung durch den Heiligen Geist zu bemühen.

Die Kirche will nichts verschleiern und hat mit der Website zu den Joseph-Smith-Papieren und den Artikeln zu Evangeliumsthemen auf ChurchofJesusChrist.org wertvolle Hilfen veröffentlicht, die neue Erkenntnisse und einen ergiebigeren Kontext zur Geschichte der Wiederherstellung bereitstellen. Es lohnt sich sehr, sich heutzutage mit der Geschichte und der Lehre der Kirche zu befassen. Es gibt ergiebige Quellen und Fachleute, die nützliche Hintergründe und Wissen über unsere Vergangenheit bereitstellen. Beten Sie immer und folgen Sie den Eingebungen des Heiligen Geistes, der geistige Wahrheit offenbart.

Kommen Sie mit Ihrem Einkommen aus

Ich bin besorgt, weil einige Mitglieder im Bestreben, mit den Nachbarn mitzuhalten, über ihre Verhältnisse leben. Ein sehr schwerer Fehler besteht darin, sich mit jemandem zu vergleichen, der mehr Wohlstand hat, und dabei zu vergessen, dass es den meisten von uns im Land bereits wohlergeht. Bitte seien Sie zufrieden und erfreuen Sie sich an den Segnungen, die Sie bereits erhalten haben. Werden Sie kein Sklave der Verbraucherschulden. Hören Sie niemals auf, Ihren Zehnten zu zahlen, und unterstützen Sie die Armen durch großzügige Spenden.

Genießen Sie es, Zeit miteinander zu verbringen

Manche von Ihnen haben einen überfüllten Kalender mit vielen Terminen, darunter auch sinnvolle. Bitte achten Sie darauf, Ihre Kinder nicht zu sehr mit Aktivitäten zu überlasten. Schalten Sie hin und wieder die sozialen Medien und weitere Ablenkungen von außen ab. Setzen Sie sich zusammen, reden Sie miteinander und genießen Sie die Gesellschaft des anderen. Halten Sie regelmäßig einen Familienrat ab, wozu ich unlängst bei der Generalkonferenz angeregt habe (siehe „Der Familienrat“, *Liahona*, Mai 2016, Seite 63ff.).

Der Herr hat uns geraten: „Seid ruhig und wisst, dass ich Gott bin.“ (Lehre und Bündnisse 101:16; siehe auch Psalm 46:11.)

Um die Familie auf Trab zu halten und sie von dem, was wirklich wichtig ist, fernzuhalten, wird ständig etwas Neues erfunden, eine neue App oder ein Spiel etwa. Ich weiß nur, dass viele junge Leute deswegen nach unten auf ihr Smartphone schauen, anstatt nach oben, wo sie sich an der schönen Schöpfung von Gottes wunderbarer Welt erfreuen können oder sie gar jemanden sehen, mit dem sie sich verabreden, eine Beziehung eingehen und irgendwann heiraten wollen – mit dem sie eine reale Beziehung haben, die ewige Segnungen mit sich bringt.

Lieben Sie den Nächsten

Lassen sie mich auch ein Wort über unsere Freunde, Nachbarn, Arbeitskollegen und sonstigen Bekannten verlieren, die nicht der Kirche

angehören. Zum einen nehmen wir diesen großen Auftrag vom Herrn ernst: „Darum geht und macht alle Völker zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ (Matthäus 28:19.) Doch wir ehren und respektieren auch jedermanns Entscheidung, das zu denken und zu glauben – oder nicht zu glauben –, was er möchte.

Wenn ein Nachbar, ein Arbeitskollege oder Schulfreund kein Interesse daran hat, sich mit dem Evangelium zu befassen, müssen wir ihm dennoch weiterhin Freundschaft entgegenbringen. Unsere Liebe für ihn muss vorbehaltlos sein, aufrichtig, an keine Bedingungen geknüpft.

Unsere Kinder lernen am besten durch das Beispiel der Eltern und der Führungsbeamten. Passen wir deshalb gut auf, was wir über andere sagen und wie wir unsere Mitmenschen behandeln. Denken Sie daran: Wir haben jedes Recht, anderer Meinung zu sein, aber wir dürfen nicht unfreundlich werden.

Jesus hat gelehrt: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matthäus 19:19.) Als seine Jünger müssen wir allen Menschen mit christlicher Höflichkeit und Freundlichkeit begegnen – auch denen, die sich von der Kirche abgewandt haben.

Lassen Sie uns allen Menschen, die guten Willens sind, in jeder guten Sache die Hand reichen und sie in den Kreis unserer Freunde und Bekannten aufnehmen. Heißen wir sie im Gemeindehaus und zu unseren Gemeindeaktivitäten willkommen.

Frieden und prophetischer Rat

Meine apostolische Epistel an Sie endet mit meinen Zeugnis: Wenn Sie prophetischem Rat sorgfältig Beachtung schenken, stellen Sie fest, dass Ihre geistigen Nährwurzeln direkt mit der „Quelle …, deren Wasser ins ewige Leben fließt“ (Johannes 4:14), verbunden sind. Sie werden nicht (wie der schöne Mammutbaum) geistig absterben; vielmehr bezeuge ich, dass Sie mehr Frieden, Freude und Glück verspüren werden, wenn Sie Jesus Christus und seine berufenen Knechte annehmen und dem Plan des Evangeliums folgen. Wenn die Völker der Nationen ihr Herz nicht wieder Gott, seinen Lehren und seinem Plan zuwenden, werden wir gewiss die Konsequenzen tragen müssen, die in den heiligen Schriften offenbart sind.

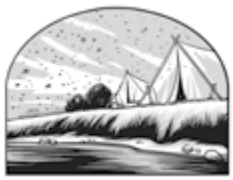
Meine lieben Brüder und Schwestern, wir sollen die Kirche und uns selbst auf die Zeit vorbereiten, die gewiss kommen wird, da die Menschen in der Welt Gott – unseren Vater im Himmel – und seinen geliebten Sohn – den Herrn Jesus Christus – weiterhin ignorieren und zurückweisen. In den heiligen Schriften steht ganz klar, welche Konsequenzen es nach sich zieht, wenn man sich von Gott abwendet.

Wir haben Sie lieb. Es ist mir eine Ehre, den Vater im Himmel darum zu bitten, Sie zu segnen. Mögen Sie Frieden haben. Mögen Sie Freude im Herzen verspüren. Mögen Sie den Mut haben, umzukehren, falls dies erforderlich ist. Möge der Herr Sie mit dem Mut segnen, umzukehren und noch heute Ihr Leben zu ändern, falls es etwas Schlechtes darin gibt. Möge der Herr Ihnen die Kraft schenken, ihm Ihr Herz zuzuwenden, ihn zu lieben und ihm zu dienen, sodass Sie weiterhin sicher auf Ihrem Lebensweg vorangehen und sich auf den Tag vorbereiten, da Sie von den Armen Ihres Vaters im Himmel und seines geliebten Sohnes umfangen werden.

Als besonderer Zeuge Christi bezeuge ich Ihnen: Ich weiß, dass Jesus der Messias ist. Er ist der Sohn Gottes. Alles, was ich gesagt habe, ist wahr. Ich hoffe, dass Sie meine Epistel in dem Geiste empfangen, in dem ich gesprochen habe. Ich bezeuge, dass dies die Kirche Jesu Christi ist.

Möge Gott Sie segnen, meine lieben Brüder und Schwestern, während wir nichts unversucht lassen und uns auf den Tag vorbereiten, da der Erretter und Erlöser der Welt als unser Herr und König zurückkehren wird. ■

Nach der Ansprache „An Epistle to the Saints of the Utah Salt Lake Area“, die am 11. September 2016 bei einer pfahlübergreifenden Konferenz gehalten wurde.



KAPITEL 3

Das Wort und der Wille des Herrn

Anmerkung des Herausgebers: Dies ist ein Auszug aus Kapitel 3, Band 2, Keine unheilige Hand*, der Reihe* Heilige. *(Band 2 wird Anfang nächsten Jahres erscheinen.) Im Herbst 1846 befinden sich etwa zweitausendfünfhundert Mitglieder der Kirche, darunter Präsident Brigham Young, in Winter Quarters, einer provisorischen Siedlung der Heiligen der Letzten Tage westlich des Missouri. Viele Heilige dort sind schwer erkrankt.*

Mitten in all dem Leid, das ihn in Winter Quarters umgab, ereilte Brigham die Nachricht, dass ein tausend Mann starker Pöbelhaufen die wenigen verbliebenen Heiligen angegriffen habe, die sich noch in Nauvoo aufhielten. Etwa zweihundert Heilige hatten sich gewehrt, aber das Gefecht nach ein paar Tagen verloren. Die Anführer der Stadt verhandelten, wie man die Heiligen, von denen ja viele arm und krank waren, auf friedlichem Wege aus der Stadt schaffen könne. Als die Heiligen jedoch aufbrachen, überfiel der Pöbel sie und plünderte ihre Häuser und Wagen. Ein Teil der Horde stürmte den Tempel, entweihte die Räume und verhöhnte die Heiligen, als sie in Lagerstätten auf der anderen Seite des Flusses flohen.[28]

Als Brigham erfuhr, in welch verzweifelter Lage sich diese Flüchtlinge befanden, schickte er einen Brief an die Führer der Kirche und wies darauf hin, dass sie in Nauvoo doch mit einem Bund besiegelt hatten, dass sie den Armen zur Seite stehen und jedem Heiligen helfen wollten, der in den Westen ziehen wollte.

„Die verarmten Brüder und Schwestern, die Witwen und Waisen, die Kranken und Bedürftigen befinden sich nun am Westufer des Mississippi“, verkündete er. „Nun ist es an der Zeit, an die Arbeit zu gehen. Lasst das Feuer des Bundes, den ihr im Haus des Herrn geschlossen habt, wie eine unauslöschliche Flamme in eurem Herzen lodern.“[29]

Obwohl sie zwei Wochen zuvor bereits zwanzig Wagen nach Nauvoo zur Hilfe geschickt hatten und nur wenig Nahrung und Vorräte erübrigen konnten, schickten die Heiligen in Winter Quarters und den benachbarten Siedlungen weitere Wagen, Ochsengespanne, Lebensmittel und sonstige Vorräte zurück nach Nauvoo. Newel Whitney, der präsidierende Bischof der Kirche, besorgte für die verarmten Heiligen außerdem Mehl.[30]

Als die Hilfstrupps bei den Flüchtlingen eintrafen, hatten viele dieser Heiligen Fieber und waren kaum ausgerüstet für die Kälte und völlig ausgehungert. Als sie sich am 9. Oktober bereitmachten, zum Missouri aufzubrechen, entdeckten sie einen riesigen Schwarm Wachteln am Himmel, die auf und neben ihren Wagen landeten. Die Männer und Jungen hasteten zu den Vögeln und fingen sie mit den Händen ein. Viele dachten daran, dass Gott auch Mose und den Israeliten in einer Notlage Wachteln geschickt hatte.

WINTER QUARTERS, 1846–1848, GEMÄLDE VON GREG K. OLSEN

„Heute Morgen haben wir eine direkte Kundgebung der Barmherzigkeit und Güte Gottes empfangen“, schrieb Thomas Bullock, ein Schriftführer der Kirche, in sein Tagebuch. „Die Brüder und Schwestern haben Gott gepriesen und seinen Namen verherrlicht, weil er das, womit er die Kinder Israel in der Wildnis gesegnet hat, auch uns in Zeiten der Verfolgung zuteilwerden hat lassen“, schrieb er weiter.

„Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind hatte zum Abendessen Wachteln.“[31]

Währenddessen sprach ein Träger des Aaronischen Priestertums namens Tamanehune tausende Kilometer entfernt auf dem Anaa-Atoll im Pazifik bei einer Konferenz zu über achthundert Heiligen der Letzten Tage. „Wir sollten der Kirche in Amerika einen Brief schicken“, schlug er vor, „und sie bitten, uns unverzüglich fünf bis einhundert Älteste zu entsenden.“ Ariipaea, ein Dorfältester, der der Kirche angehörte, stimmte dem Vorschlag zu, und die Heiligen im Südpazifik hoben ebenfalls die Hand, um ihre Zustimmung zu bekunden.[32]

Addison Pratt, der bei der Konferenz präsidierte, war mit Tamanehunes Vorschlag ebenfalls von ganzem Herzen einverstanden. In den vergangenen drei Jahren hatten er und Benjamin Grouard über tausend Menschen getauft. In diesem Zeitraum war jedoch nur ein Brief von einem der Zwölf Apostel eingetroffen, und darin hatte es keine Anweisungen gegeben, ob die zwei Missionare heimkehren sollten.[33]

In dem halben Jahr seit diesem Brief hatten die beiden nichts mehr von ihrer Familie, ihren Freunden oder den Führern der Kirche gehört. Wenn auf der Insel Zeitungen eintrafen, suchten sie darin nach Neuigkeiten über die Heiligen. In einer Zeitung wurde behauptet, dass die Hälfte der Heiligen in Nauvoo ermordet worden und der Rest nach Kalifornien vertrieben worden sei.[34]

Addison machte sich große Sorgen, wie es um Louisa und seine Töchter stand, und beschloss, in die Vereinigten Staaten zurückzukehren. „Es ist wohl besser, die Wahrheit zu kennen, selbst wenn sie schrecklich sein mag, als in Zweifel und Sorge zu verbleiben“, sagte er sich.[35]

Nachdem Addison Pratt als Missionar in Französisch-Polynesien tätig gewesen war, machte er sich auf die Heimreise in die Vereinigten Staaten zu seiner Frau Louisa, die sich gerade darauf vorbereitete, mit ihren Kindern in den Westen zu ziehen.

Addisons Freunde Nabota und Telii, das Ehepaar, das mit ihm auf Anaa tätig gewesen war, beschloss, nach Tubuai zurückzukehren, wo Telii von den anderen Frauen in der Kirche als geistliche Lehrerin hochgeschätzt wurde. Benjamin wollte an Ort und Stelle bleiben und die Mission führen.[36]

Als die Heiligen auf den Inseln von Addisons geplanter Abreise erfuhren, flehten sie ihn an, doch schnell zurückzukommen und weitere Missionare mitzubringen. Da Addison ohnehin vorhatte, mit Louisa und den Mädchen – sollten sie noch am Leben sein – auf die Inseln zurückzukehren, war er sofort damit einverstanden.[37]

Derweil wurde es in Winter Quarters immer kälter, und Brigham betete oft um Erkenntnis, wie er die Kirche auf den Marsch zur anderen Seite der Rocky Mountains vorbereiten sollte. Nach fast einem Jahr ohne feste Bleibe hatte er erkannt, dass die Weiterreise nur erfolgreich verlaufen konnte, wenn die Heiligen gut organisiert und ausgerüstet waren. Die vielen Rückschläge hatten ihm außerdem gezeigt, dass man sich unbedingt auf den Herrn verlassen und seiner Führung folgen musste. Wie schon in den Tagen Joseph Smiths konnte allein der Herr seine Kirche führen.

Kurz nach Anbruch des neuen Jahres spürte Brigham, dass der Herr ihn für neues Licht und neue Erkenntnis empfänglich machte. In einer Versammlung mit dem Hoherat und den Zwölf Aposteln am 14. Januar 1847 begann er, eine Offenbarung des Herrn an die Heiligen niederzuschreiben. Ehe er schlafen ging, gab ihm der Herr für die bevorstehende Reise noch weitere Anweisungen. Brigham holte die unvollständige Offenbarung noch einmal hervor und hielt auch diese Anweisungen des Herrn an die Heiligen schriftlich fest.[39]

Am nächsten Tag legte Brigham den Zwölf Aposteln die Offenbarung vor und bezeichnete sie als „Das Wort und der Wille des Herrn“. Darin wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Heiligen unter der Leitung der Apostel in Abteilungen zu gruppieren. Ferner gebot der Herr den Heiligen, sich selbst zu versorgen, auf der Reise zusammenzuarbeiten und sich um Witwen und Waisen sowie die Familien der Angehörigen des Mormonenbataillons zu kümmern.

„Jeder Einzelne soll seinen ganzen Einfluss und sein ganzes Vermögen aufbieten, um dieses Volk an den Ort zu verlegen, wo der Herr einen Zionspfahl errichten wird“, hieß es in der Offenbarung. „Wenn ihr dies mit reinem Herzen tut, in voller Glaubenstreue, dann werdet ihr gesegnet werden.“[40]

Außerdem gebot der Herr seinem Volk, umzukehren, sich zu demütigen, miteinander freundlich umzugehen und mit dem Trinken und mit üblem Gerede aufzuhören. Seine Worte wurden als Bund vorgelegt und die Heiligen wurden ermahnt, „nach allen Verordnungen des Herrn zu wandeln“ und somit einzuhalten, was sie im Nauvoo-Tempel gelobt hatten.[41]

„Ich bin der Herr, euer Gott, ja, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs“, verkündete der Herr. „Ich bin es, der die Kinder Israel aus dem Land Ägypten geführt hat, und mein Arm ist in den letzten Tagen ausgestreckt, um mein Volk Israel zu erretten.“

Wie die Israeliten in alter Zeit sollten die Heiligen den Herrn preisen und in schweren Zeiten seinen Namen anrufen. Sie sollten mit einem dankbaren Gebet im Herzen singen und tanzen. Sie sollten die Zukunft nicht fürchten, sondern auf den Herrn vertrauen und ihre Bedrängnisse ertragen.

„Mein Volk muss in allem geprüft werden, damit es vorbereitet sei, die Herrlichkeit zu empfangen, die ich für es habe, nämlich die Herrlichkeit Zions“, verkündete der Herr.[42]

Auch den übrigen Winter hindurch bemühten sich die Apostel um Offenbarung, während sie die Wagenabteilungen für den Treck über die Rocky Mountains vorbereiteten. Unter ihrer Leitung sollte ein kleiner Vortrupp im Frühjahr von Winter Quarters aufbrechen, die Berge überqueren und einen neuen Sammlungsort für die Heiligen gründen. Die Gruppe sollte ein Panier für die Völker aufstellen, mit dem Bau eines Tempels beginnen und damit dem Gebot des Herrn gehorchen und Prophezeiungen erfüllen. Bald sollten ihnen größere Abteilungen, die vor allem aus Familien bestanden,

hinterherreisen und sich unterwegs an das Wort und den Willen des Herrn halten.[48]

Vor dem Aufbruch aus Nauvoo hatten das Kollegium der Zwölf Apostel und der Rat der Fünfzig in Erwägung erzogen, sich im Salzseetal oder weiter nördlich im Tal des Bear Rivers niederzulassen. Beide Täler befanden sich auf der anderen Seite der Rocky Mountains, und von dem, was man hörte, waren sie vielversprechend.[49] In einer Vision hatte Brigham den Ort gesehen, wo sich die Heiligen niederlassen sollten, aber er wusste nur ungefähr, wo das sein konnte. So betete er denn darum, dass Gott ihn und den Vortrupp zum richtigen Sammlungsort für die Kirche führen möge.[50]

Am Nachmittag des 16. Aprils 1847 machte sich der Vortrupp bei kaltem, trübem Wetter auf den Weg. „Wir wollen der Errettung aller aufrichtigen Menschen aus allen Nationen den Weg bereiten oder alles opfern, was uns anvertraut worden ist", verkündeten die Apostel in einem Abschiedsbrief an die Heiligen in Winter Quarters. „Im Namen des Gottes Israels erringen wir den Sieg oder sterben bei dem Versuch."[53] ■

Das ganze Kapitel können Sie unter Heilige.Churchof JesusChrist.org nachlesen oder in der digitalen Version dieses Artikels in der App Archiv Kirchenliteratur *oder auf Liahona.Churchof JesusChrist.org.*

Das Wort Thema *in den Anmerkungen weist darauf hin, dass auf Heilige.Churchof JesusChrist.org zusätzliche Informationen vorhanden sind.*

ANMERKUNGEN

28. James Whitehead an Brigham Young, 18. August 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; George Alley an Joseph Alley, 26. Januar 1847, George Alley, Briefe, Historisches Archiv der Kirche; Mace, Autobiografie, Seite 138–145; „Articles of Accommodation Treaty Agreement", 16. September 1846, Chicago Historical Society, Sammlung von Manuskripten über Mormonen, Historisches Archiv der Kirche; Bullock, Tagebuch, September 1846; Abteilung Geschichte, Geschichte der Kirche aus Tagebüchern, 18. September 1846; Leonard, *Nauvoo*, Seite 606–616
29. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 24. und 27. September 1846, Seite 49, 51; Brigham Young an „the High Council at Council Point", 27. September 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche
30. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 14. September 1846, Seite 34; 27. September 1846, Seite 52; 5. Oktober 1846, Seite 7f.; 6. Oktober 1846, Seite 11
31. Bullock, Tagebuch, 9. Oktober 1846; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 16, 5. und 9. Oktober 1846, Seite 7f., 14f.
32. Gesellschaftsinseln, Bericht von der Konferenz, 24. September 1846, in: Büro des Geschichtsschreibers, Protokolle und Berichte (örtliche Einheiten), Historisches Archiv der Kirche; Addison Pratt, Tagebuch, 3. Februar 1846; 24. September 1846; November 1850. In seinem Tagebucheintrag vom November 1850 scheint Addison ein falsches Datum für die Konferenz genannt zu haben.**Thema:** Französisch-Polynesien
33. Addison Pratt, Tagebuch, 5. März 1846; 17. April 1846; 14. November 1846; Woodruff, Tagebuch, 26. November 1844
34. Grouard, Tagebuch, Seite 145; siehe auch Addison Pratt, Tagebuch, 6. Februar 1847
35. Addison Pratt, Tagebuch, 7. November 1846
36. Addison Pratt, Tagebuch, 13. und 17. März 1846; 14. und 17. November 1846; 9. Januar 1847; Addison Pratt an „My Dear Family", 6. Januar 1846, Addison Pratt Family Collection, Historisches Archiv der Kirche; Grouard, Tagebuch, Seite 165f.
37. Grouard, Tagebuch, Seite 172; Addison Pratt, Tagebuch, November 1850; Addison Pratt an „My Dear Family", 6. Januar 1846, Addison Pratt Family Collection, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Addison Pratt, Tagebuch, 13. Januar 1847
39. Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 14. Januar 1847, Seite 18f.; Willard Richards, Tagebuch, 14. Januar 1847; siehe auch Bennett, *Mormons at the Missouri*, Seite 148–157; **Thema:** Brigham Young
40. Lehre und Bündnisse 136:1-11 (Offenbarung, 14. Januar 1847, Sammlung von Offenbarungen, Historisches Archiv der Kirche); Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 15. Januar 1847, Seite 19
41. Lehre und Bündnisse 136:4,8,19,23-27,32 (Offenbarung, 14. Januar 1847, Sammlung von Offenbarungen, Historisches Archiv der Kirche)
42. Lehre und Bündnisse 136:17,21,22,28-31 (Offenbarung, 14. Januar 1847, Sammlung von Offenbarungen, Historisches Archiv der Kirche); siehe auch Exodus 2:23-25; 4:31; 6:6,7; 15:1
48. Woodruff, Tagebuch, 4. September 1847; Büro des Geschichtsschreibers, Geschichte der Kirche, Band 17, 6. und 21. März 1847, Seite 65f., 72; Lee, Tagebuch, 15. und 27. Februar 1847; Rat der Zwölf Apostel an „the Brethren at Winter Quarters", 16. April 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; siehe auch Lehre und Bündnisse 136 (Offenbarung, 14. Januar 1847, Sammlung von Offenbarungen, Historisches Archiv der Kirche)
49. Rat der Fünfzig, „Record", 9. September 1845 und 11. Januar 1846, in: *JSP*, CFM:472, 513
50. Lee, Tagebuch, 13. Januar 1846, Seite 79; George A. Smith, in: *Journal of Discourses*, 20. Juni 1869, 13:85; Rat der Zwölf Apostel an „the Brethren at Winter Quarters", 16. April 1846, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche; Norton, Erinnerung und Tagebuch, 28. Juli 1847; Erastus Snow, in: *Journal of Discourses,* 14. September 1873, 16:207; siehe auch Thomas Bullock an Henrietta Rushton Bullock, 9. Juni 1847, Henrietta R. Bullock Collection, Historisches Archiv der Kirche
53. Woodruff, Tagebuch, 14. bis 16. April 1847; Clayton, Tagebuch, 16. April 1847; Rat der Zwölf Apostel an „the Brethren at Winter Quarters", 16. April 1847, Akten aus dem Büro von Brigham Young, Historisches Archiv der Kirche

Elder Adilson de Paula Parrella
von den Siebzigern

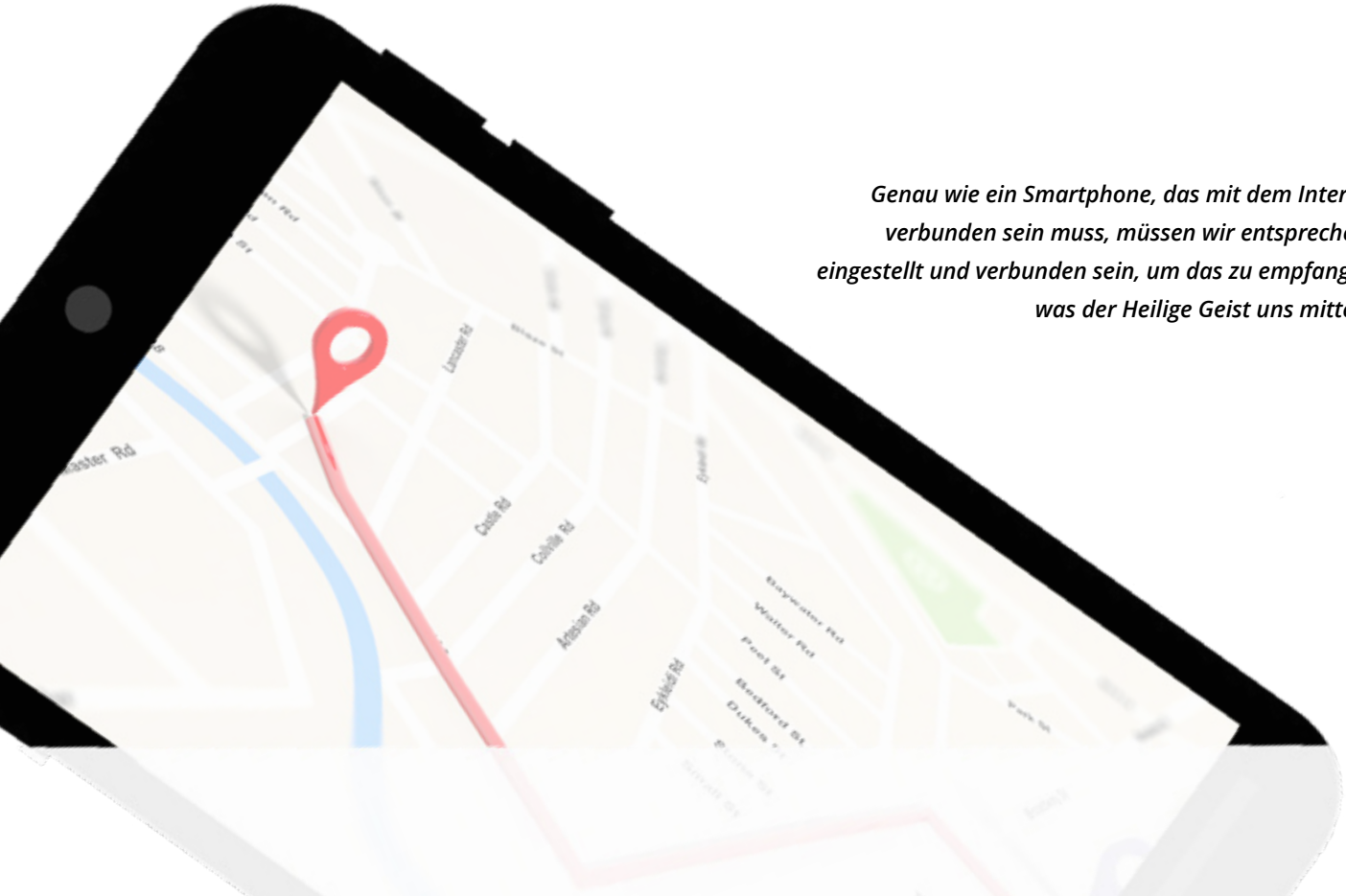
Wie wir göttliche Führung empfangen und erkennen

Gott ist bereit, uns Führung zu geben, doch wir müssen willens und bereit sein, sie zu empfangen

Für uns neue Missionare war in der Missionarsschule in Brasilien ein Tag vorgesehen, an dem wir mit unserem Mitarbeiter in den Straßen von São Paulo Leute ansprechen und einladen sollten, sich mit den Missionaren zu treffen, um mehr über das Evangelium zu erfahren. Nach einigen Stunden kehrten wir in die Missionarsschule zurück, wo wir eine Zeugnisversammlung abhielten.

Viele berichteten, dass sie Eingebungen erhalten hatten, in eine bestimmte Straße zu gehen oder jemand Bestimmtes anzusprechen. Diese Erfahrungen fand ich wirklich erstaunlich. Da ich aber keine solche Erfahrung gemacht hatte, meinte ich, als Missionar möglicherweise nicht gut genug oder nicht ausreichend vorbereitet zu sein.

Etwas niedergeschlagen bat ich die Führerschaft der Missionarsschule um Rat. Man erklärte mir, dass Gott uns durch den Heiligen Geist Weisung geben *möchte*. Ich würde zwar möglicherweise nicht genau das Gleiche erleben wie andere, aber ich müsse mich auf jeden Fall für die Führung des Heiligen Geistes bereitmachen. Genau wie ein Radio, das auf einen bestimmten Sender eingestellt wird, oder ein Smartphone, das mit dem Internet verbunden sein muss, müssen wir entsprechend eingestellt und verbunden sein, um das zu empfangen, was der Heilige Geist uns mitteilt.



Genau wie ein Smartphone, das mit dem Internet verbunden sein muss, müssen wir entsprechend eingestellt und verbunden sein, um das zu empfangen, was der Heilige Geist uns mitteilt.

Geistiges Überleben

Präsident Russell M. Nelson hat uns gewarnt: „Es wird in künftigen Tagen nicht möglich sein, ohne den führenden, leitenden, tröstenden und steten Einfluss des Heiligen Geistes geistig zu überleben.“[1]

Er hat uns inständig gebeten, „über [unsere] jetzige geistige Fähigkeit, persönliche Offenbarung zu empfangen, hinauszuwachsen, denn der Herr hat verheißen: ‚Wenn du bittest, wirst du Offenbarung um Offenbarung, Erkenntnis um Erkenntnis empfangen, damit du die Geheimnisse und das Friedfertige erkennen mögest – das, was Freude bringt, das, was ewiges Leben bringt.‘ [Lehre und Bündnisse 42:61.]“[2]

Der Herr erwartet von uns, dass wir auf unserer Reise durchs Erdenleben „vieles aus … eigene[m], freie[m] Willen tun und viel Rechtschaffenheit zustande bringen“ (Lehre und Bündnisse 58:27). Manches können wir jedoch nur mit der Hilfe des Himmels zuwege bringen. Der Heilige Geist offenbart uns, was wir tun müssen, um auf dem Weg, der zu Glück in diesem Leben und zum ewigen Leben führt, zu bleiben und auch voranzukommen. „Denn siehe, abermals sage ich euch, wenn ihr auf dem Weg eintretet und den Heiligen Geist empfangt, wird er euch alles zeigen, was ihr tun sollt.“ (2 Nephi 32:5.)

Das vom Herrn offenbarte Muster

In den heiligen Schriften wird erklärt, wie der Herr uns persönliche Offenbarung gibt: „Ich werde es dir in deinem Verstand und in deinem Herzen durch den Heiligen Geist sagen, der über dich kommen wird und der in deinem Herzen wohnen wird.“ (Lehre und Bündnisse 8:2.)

Der Herr sagt uns auch: „Setze dein Vertrauen in jenen Geist, der dazu führt, Gutes zu tun.“ (Lehre und Bündnisse 11:12.) Dass der Geist uns dazu führt, Gutes zu tun, geschieht mitunter durch Gedanken, Ideen, eine Gedankenfolge, den Eindruck, etwas zu lassen oder mit etwas zu beginnen, Einblicke oder Erkenntnisse, die Entfaltung von etwas, was wir aus eigenem Vermögen nicht gelernt hätten, die Erinnerung an etwas längst Vergessenes und mehr.[3]

Aus Galater 5:22,23 erfahren wir, dass sich der Heilige Geist oft durch Einstellungen und Gefühle wie Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Enthaltsamkeit mitteilt. Hilfe, die man vom Heiligen Geist empfängt, kommt oft als Weisung, die konkret auf unsere Bedürfnisse zugeschnitten ist. Denken Sie aber daran, dass diese Führung uns einlädt und lockt, Gutes zu tun (siehe Moroni 7:13) und immer in Einklang mit den Lehren der lebenden Propheten und der heiligen Schriften steht.

Empfangen und erkennen

Vielleicht ist es eine der größten Herausforderungen des Erdenlebens, dass man erkennt, wie man Eingebungen und die Führung des Heiligen Geistes empfängt, erkennt und danach handelt. Diese Lektionen können uns helfen.

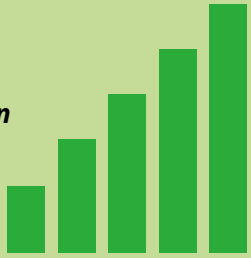
Lektion 1: Der Herr ist bereit, uns persönliche Offenbarung zu geben, doch wir müssen bereit sein, sie zu empfangen

Präsident Nelson hat gesagt: „Etwas hat mir der Geist immer wieder zu verstehen gegeben, seit ich meine neue Berufung als Präsident der Kirche innehabe, nämlich wie bereitwillig der Herr seine Absicht und seinen Willen offenbart. Das Vorrecht, Offenbarung zu empfangen, ist eines der größten Geschenke Gottes für seine Kinder.“[4]

In der Missionarsschule habe ich gelernt, dass ich bereit sein musste, das zu empfangen, was der Herr mir zu seiner Zeit und auf seine Weise „senden“ wollte. Ich habe erkannt, dass wir durch Empfangsstörungen dermaßen abgelenkt werden können, dass wir nicht imstande sind, zu erkennen, wenn der Herr zu uns spricht, oder der Botschaft, die er uns mitteilen möchte, aufmerksam zuzuhören.

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Wenn wir den Heiligen Geist bei uns haben und ihn einladen möchten und lernen, wie man einfachen Eingebungen umgehend folgt, können wir auch die störenden Geräusche der Welt ausblenden und uns deutlich auf die Eingebungen des Heiligen Geistes einstellen.“[5]

Lektion 2: Wir müssen die Sprache des Heiligen Geistes erforschen und lernen



Elder Ronald A. Rasband vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Der Geist [spricht] sehr oft durch ein Gefühl. Man spürt es in Form von Worten, die man kennt, die einem einleuchten, die einen ermuntern. …

Man spürt einen sanften Impuls, zu handeln, etwas zu tun, etwas zu sagen, in einer bestimmten Weise zu reagieren.“[6]

Zu lernen, Offenbarung vom Heiligen Geist zu empfangen, lässt sich mit dem Erlernen einer Sprache vergleichen. Anfangs versteht man nur wenig oder gar nichts. Wenn man sich weiter anstrengt, erfasst man einzelne Wörter, dann Sätze und schließlich ganze Gedanken. Mit der Zeit stellt man fest, dass man versteht, was gesagt wird. Um die Sprache des Geistes zu erlernen, muss man:

- den Wunsch haben, zu lernen
- in den heiligen Schriften und den Worten der lebenden Propheten erforschen, wie man Offenbarung empfängt
- aufmerksam auf geistige Eingebungen achten
- Gott um Führung durch den Heiligen Geist bitten
- bereit sein, die empfangene Weisung anzunehmen; man darf sie nicht ignorieren oder auf die leichte Schulter nehmen
- den Eingebungen folgen
- sich aufrichtig um weitere Weisung bemühen

Lektion 3: Der Vater im Himmel gibt uns auf seine Art und zu seiner Zeit Offenbarungen

Diese Lektion ist mit drei Grundsätzen verbunden:

1. *Gott kann und wird uns zeigen, wie wir uns weiterentwickeln können.* Das Werk des himmlischen Vaters besteht darin, uns zu helfen, dass wir ewiges Leben erlangen (siehe Mose 1:39). „[Ihm] geht es jedoch nicht nur darum, uns beizustehen und zu trösten, sondern noch viel mehr um den Fortschritt, der uns emporführt“[7], sagte Präsident Henry B. Eyring, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft.

   Das heißt, dass es dem Vater im Himmel wichtig ist, welche Schritte wir hier auf Erden machen. Er weiß, welche Entscheidungen wir treffen und was wir unternehmen müssen, damit wir „Söhne [und Töchter] Gottes werde[n]“ (Moroni 7:48). „Mehr, als Sie sich jemals vorstellen können, möchte er, dass Sie Ihre Bestimmung erfüllen und in allen Ehren zu ihm zurückkehren“,[8] hat Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel gesagt.
2. *Mitunter verstehen wir den Grund für bestimmte Anweisungen vom Himmel nicht.* Hin und wieder schickt Gott uns Anweisungen, die wir nicht erwarten. Ich erinnere mich, dass ich in einer Abendmahlsversammlung saß, als mir eine Eingebung klar und deutlich in den Sinn kam. Die Anweisung war keine Stimme und kein Flüstern, sondern ein deutlicher Gedanke, dass ich etwas Bestimmtes tun solle. Ich hatte nicht erwartet, in der Abendmahlsversammlung eine solche Weisung zu erhalten.

   Ich erzählte meiner Frau von der gerade empfangenen Eingebung. Sie signalisierte mir, ich solle der Eingebung folgen, auch wenn wir den Grund dafür nicht verstanden.

   Als wir dann dieser Weisung folgten, empfingen wir im Laufe der Zeit mehrere Zeugnisse, dass die Führung, die wir empfangen hatten, uns mehr Frieden brachte und dafür sorgte, dass wir auf dem Weg blieben, der uns zu weiterem Fortschritt führte.
3. *Wir müssen bereit sein, Gottes Willen zu tun.* In seiner Vollkommenheit und Weisheit weiß Gott, was für uns am besten ist. Sein Wille, der ja auf seiner göttlichen Perspektive beruht, weist uns einen besseren Weg. Doch werden wir dadurch oft herausgefordert. Wie bei allem ist der Herr Jesus Christus uns auch hier ein vollkommenes Vorbild. Er machte den Willen des Vaters zu seinem Willen. Als der Erretter für unsere Sünden litt, betete er: „Mein Vater, wenn es möglich ist, gehe dieser Kelch an mir vorüber. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ (Matthäus 26:39.)

   Auch wir müssen bereit sein, Gottes Willen über unsere Wünsche zu stellen. Wenn wir seinen Willen annehmen und ihm folgen, machen wir uns bereit, weitere Führung zu erhalten. Elder Bednar hat gesagt: „Wenn wir unsere Bündnisse in Ehren halten, die Gebote befolgen und uns noch konsequenter darum bemühen, Gutes zu tun und uns zu verbessern, können wir sicher sein, dass Gott unsere Schritte lenken wird.“[9]

Wie man Hilfe vom Himmel empfängt

Unser ewiger Fortschritt hängt davon ab, dass wir persönlich Führung durch den Heiligen Geist empfangen. Möge ein jeder von uns fest entschlossen sein, Präsident Nelsons Rat zu folgen und sich um Offenbarung zu bemühen. Wenn wir daran glauben und darauf vertrauen, dass Gott uns durch den Heiligen Geist führen möchte, und wenn wir unser Leben aufrichtig darauf ausrichten, dass wir Hilfe vom Himmel erstreben, erhalten wir die benötigte Führung. ■

ANMERKUNGEN

1. Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 96
2. Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, Seite 95
3. Siehe David A. Bednar, „Der Geist der Offenbarung“, *Liahona*, Mai 2011, Seite 87–90
4. Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, Seite 94
5. David A. Bednar, „Receiving, Recognizing, and Responding to the Promptings of the Holy Ghost“ (Andacht am Ricks College, 31. August 1999)
6. Ronald A. Rasband, „Wenn der Heilge Geist dich führt“, *Liahona*, Mai 2017, Seite 94
7. Henry B. Eyring, „Meinen Frieden hinterlasse ich euch“, *Liahona*, Mai 2017, Seite 17
8. Dieter F. Uchtdorf, „Mit Freude das Evangelium leben“, *Liahona*, November 2014, Seite 123
9. David A. Bednar, „Der Geist der Offenbarung“, Seite 90

Ein Schritt nach dem anderen

Das Wort Vollkommenheit kann furchterregend klingen – besonders, wenn wir Vollkommenheit für uns selbst, die wir ja unvollkommen sind, zum Maßstab machen. Schließlich macht jeder mal Fehler und tut etwas, was er später bereut. Oft führt uns diese Reue dazu, notwendige Änderungen an uns vorzunehmen, doch wenn wir zu viel darüber nachgrübeln, was wir denn alles noch besser machen müssen, kann dies eine lähmende Wirkung auf uns haben. In seinem Artikel auf Seite 44 erklärt uns Nathan, worin Vollkommenheit wirklich besteht und wie wir sie durch eine rechtschaffene Lebensweise erlangen können – Schritt für Schritt.

Oft kommt es uns auch so vor, als seien wir der Einzige, dem es schwerfällt, besser zu werden, doch das stimmt nicht! Der Vater im Himmel und Jesus Christus sind für jeden von uns da. Wenn du manchmal das Gefühl hast, nicht gut genug zu sein, dann lies dir Joëlles Artikel auf Seite 42 durch, worin sie berichtet, wie sie sich ihren Perfektionismus durch ein besseres Verständnis vom Sühnopfer des Erretters abgewöhnen konnte.

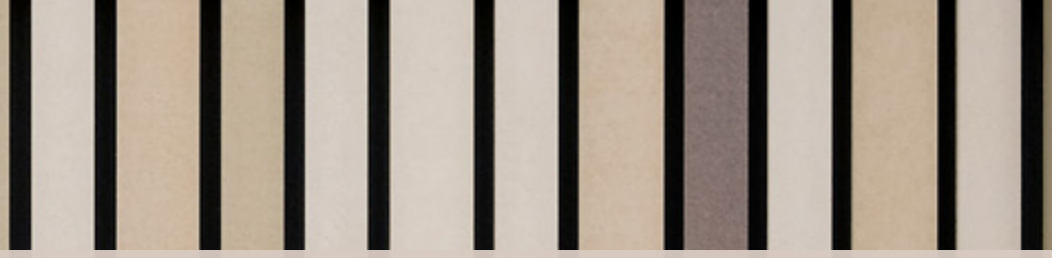
Perfektionismus macht sich beispielsweise oft an Ordnungswahn und dergleichen fest, wie es bei Ambers Sorgen der Fall war, oder an Aspekten des Evangeliums, wie etwa bei Aarons verzweifelten Versuchen, ein Mann Gottes zu sein (beide Artikel erscheinen nur online). Doch wie diese jungen Erwachsenen erkannt haben, kann man den Heiligen Geist verspüren und ein Mann oder eine Frau Gottes sein, selbst wenn man nicht vollkommen ist.

Und weißt du was? Das Gebot „seid also vollkommen" (Matthäus 5:48) bedeutet vielleicht etwas ganz anderes, als du denkst. In Davids Artikel (nur online) stehen einige Vorschläge, wie man sich den Perfektionismus abgewöhnen kann.

In unserem Bemühen, besser zu werden, dürfen wir nicht vergessen: Der Herr möchte, dass wir inspiriert und erbaut werden – und nicht, dass wir deprimiert sind. Manchmal sind wir viel zu streng mit uns (siehe mein Artikel, nur online) und sollten daran denken, auf unserem Weg zur Vollkommenheit zu uns selbst nett zu sein.

Richte deinen Blick auf den Vater im Himmel und den Erretter. Sie kennen deinen göttlichen Wert und können dir im Laufe der Zeit helfen, mehr aus dir zu machen, als du je für möglich gehalten hättest. Und zwar einen Schritt nach dem anderen.

Mit freundlichen Grüßen
Heather Claridge



JUNGE ERWACHSENE

UNSER RAT …

Junge Erwachsene geben Ratschläge weiter, die ihnen geholfen haben, sich den Perfektionismus abzugewöhnen:

„Ich gebe mir diesen Rat: Ich bin hier, um zu lernen, mich auf das zu konzentrieren, was wichtig ist, damit ich zum Vater im Himmel zurückkehren kann."
– Paola Vargas, Aguascalientes, Mexiko

„Vollkommene Menschen brauchen keinen Erretter. Gott gibt uns Schwächen, damit wir auf Christus bauen können."
– Mckenna Clarke, Virginia, USA

„In der Kirche habe ich gelernt, dass die Vollkommenheit nicht in diesem Leben kommt, sondern im nächsten. Unser Erretter ist das vollkommene Vorbild für uns. Folge ihm in diesem Leben nach, damit du später einmal vollkommen werden kannst."
– Vennela Vakapalli, Andhra Pradesh, Indien

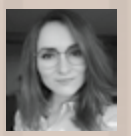
Welche Ratschläge zum Thema Vergebung haben dir besonders gut geholfen? Reiche deine Antwort bis zum 30. September 2019 auf **liahona.ChurchofJesusChrist.org** *ein.*

BERICHTE VON EINEM ERLEBNIS

Gibt es ein aufbauendes Erlebnis, von dem du gern berichten möchtest? Oder würdest du gerne etwas über ein bestimmtes Thema erfahren? Dann schreib uns einfach! Reiche deinen Artikel oder deine Anfragen auf **liahona.ChurchofJesusChrist.org** ein.

FOTO VON GETTY IMAGES

ÜBER DIE AUTOREN DIESER RUBRIK



Joëlle Spijkerman lacht und lächelt gern und steckt voller Lebensfreude. Sie liebt das Evangelium, Kinder und Musik und absolviert derzeit einen Lehramtsstudiengang für die Tätigkeit an einer Grundschule. Eines ihrer Ziele besteht darin, allen Menschen, die sie kennt, ein Licht zu sein.

Nathan Read ist in Tasmanien (Australien) aufgewachsen. Er hat einen Bachelor-Abschluss in Wirtschaftsanalytik und arbeitet derzeit für die Regierung. Neben seiner Arbeit und seiner Berufung als Seminarlehrer in seiner Gemeinde tritt er in lokalen Musical-Produktionen auf und liest gern.

Heather White Claridge hat als Kind immer mit einem ganzen Stapel Bücher unter ihrem Kissen geschlafen, und so ist sie selbstverständlich Lektorin geworden. Sie hat schon an vielen verschiedenen Orten in den USA gelebt und dabei alles Mögliche gelernt (wie Taekwondo und das Arbeiten mit Buntglas). Ihre liebste Jahreszeit ist der Herbst, denn da kann man so schön in knisternde Laubhaufen springen!

Amber Weston ist Hausfrau und Mutter von vier tollen Kindern. Ihr Lieblingsmensch ist ihr Mann und ihr Lieblingshobby ist ihr Bullet Journal – ein Tagebuch, das wie ein Tagesplaner geführt wird. Dieses Tagebuch nimmt sie überallhin mit, damit sie all die schönen (und nicht so schönen) Augenblicke festhalten kann, die das Leben ihr beschert.

IN DIESER RUBRIK

42 **Ich bin nicht vollkommen – noch nicht**
Joëlle Spijkerman

44 **Perfektionismus – die ungesunde Gewohnheit, Fehler an sich zu suchen**
Nathan Read

48 **Durch Christus vollkommen**

NUR ONLINE

Zu streng mit uns selbst
Heather White Claridge

Kann ich trotz der Unordnung bei mir zuhause den Heiligen Geist verspüren?
Amber Weston

Wahre Männer und Frauen Gottes — trotz unserer Schwächen
Aaron Williams

Du bist noch nicht fertig
David Dickson

Diese Artikel und weitere sind zu finden:

- unter **liahona.ChurchofJesusChrist.org**
- in der Unterrubrik **Neu für junge Erwachsene** (unter „Junge Erwachsene" in der App *Archiv Kirchenliteratur*)
- auf **facebook.com/liahona**

Ich bin nicht vollkommen – noch nicht

Das Ankämpfen gegen meinen Perfektionismus hat mir geholfen, das Sühnopfer des Erretters besser zu verstehen

Joëlle Spijkerman

In 3 Nephi 12:48 sagt Jesus: „Darum möchte ich, dass ihr vollkommen seiet, so wie ich oder euer Vater, der im Himmel ist, vollkommen ist." Diese Schriftstelle hat mir immer sehr zugesetzt, weil ich mein ganzes Leben lang unter einem Hang zum Perfektionismus gelitten habe. So lobenswert es auch ist, immer sein Bestes geben zu wollen, ist Perfektionismus doch eigentlich schädlich. Wenn ich früher einen Fehler gemacht habe – oder sogar wenn ich erfolgreich war –, hatte ich immer das Gefühl, nicht gut genug zu sein.

Ich habe zu viel von mir erwartet

Ich habe immer hohe Erwartungen an mich selbst gestellt, vor allem in der Oberschule. Meistens gelang es mir nicht, diesen Erwartungen gerecht zu werden, weil ich viel zu viel auf einmal schaffen wollte, um mir zu beweisen, dass ich gut genug war. Einmal beschloss ich, Gesellschaftstanz zu lernen, Musikunterricht zu nehmen und einem Orchester beizutreten – alles im selben Jahr! Ich war der Ansicht, ich müsse so viel wie nur irgend möglich tun, um meine Talente zu entwickeln und zu vervollkommnen. Doch dann erreichte ich einen Punkt, wo ich mit allem wieder aufhören musste, weil es mir einfach zu viel wurde. Ich war sehr streng mit mir. Ich hatte das Gefühl, versagt zu haben, und das war etwas, wovor ich große Angst hatte.

Ich weiß, dass ich nicht die Einzige bin, die einen Hang zum Perfektionismus hat. Viele versuchen jeden Tag, ihr Bestes zu geben, und sind entmutigt, wenn sie nicht alles perfekt hinbekommen. Doch ganz gleich, wie sehr wir uns anstrengen – wir werden es nie schaffen, hier auf Erden ganz vollkommen zu werden. Wie können wir dann nach Vollkommenheit streben, wenn all unsere Bemühungen offenbar zum Scheitern verurteilt sind? Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat uns eine Antwort darauf gegeben: „‚Ihr sollt also vollkommen sein' – eines Tages."[1]

Nach Vollkommenheit zu streben ist an sich gut, doch es ist schädlich, wenn wir davon geradezu besessen sind. In diesem Leben wird uns in körperlicher, psychischer, emotionaler und sogar geistiger Hinsicht viel abverlangt. Daher ist es wichtig, dass wir uns nicht völlig verausgaben – und das geschieht, wenn wir uns mit nichts weniger als der Vollkommenheit zufriedengeben. Vor allem aber müssen wir im Sinn behalten, was der Vater im Himmel von uns möchte. Er will nicht, dass wir uns völlig verausgaben, indem wir uns zu viel zumuten.

In Lehre und Bündnisse 10:4 sagt

der Herr: „Laufe nicht schneller und verrichte nicht mehr Arbeit, als du Kraft hast und Mittel vorgesehen sind, die dir das Übersetzen ermöglichen; doch sei eifrig bis ans Ende.“ Diesen Rat können wir auf unser Leben beziehen. Der Vater im Himmel möchte, dass wir glücklich sind, und das werden wir auch, wenn wir das, was er uns aufträgt, so gut wir können ausführen. Selbst wenn das Ergebnis dann noch nicht ganz vollkommen ist.

Vollkommenheit bedeutet „Vollständigkeit“

Das Wort *perfekt* wird vom lateinischen *perficere* abgeleitet, welches aus den Bestandteilen *per-* („vollständig“) und *facere* („tun“) besteht. Perfekt zu sein bedeutet also, „vollständig“ zu sein. Und vollständig können wir nur durch Jesus Christus werden (siehe Moroni 10:30). Ich glaube, viele von uns haben oft das Gefühl, nicht gut genug zu sein. Und offen gesagt stimmt das ja auch! Ohne Christus sind wir nicht gut genug. Das sagte auch Ammon: „Ich weiß, dass ich nichts bin; was meine Kraft betrifft, so bin ich schwach; darum will ich nicht mit mir selbst prahlen, sondern ich will mit meinem Gott prahlen, denn in seiner Kraft kann ich alles tun.“ (Alma 26:12.)

Mit Jesus Christus können wir immer danach streben, besser zu werden und eines Tages sogar perfekt und vollständig zu werden, denn er wird alles Unvollkommene an uns ausgleichen. „Ja, kommt zu Christus, und werdet in ihm vollkommen, und verzichtet auf alles, was ungöttlich ist, und wenn ihr auf alles verzichtet, was ungöttlich ist, und Gott mit all eurer Macht, ganzem Sinn und aller Kraft liebt, dann ist seine Gnade ausreichend für euch, damit ihr durch seine Gnade in Christus vollkommen seiet.“ (Moroni 10:32.)

Im Laufe der Jahre ist mir klargeworden, dass ich noch nicht richtig verstanden und begriffen hatte, was das Sühnopfer des Erretters wirklich für mich bedeutet. Ich dachte, ich müsse hier auf Erden fehlerfrei leben und es sei mir überlassen, herauszufinden, wie ich das wohl schaffen könnte. Jetzt weiß ich jedoch, dass wir nie auf uns selbst gestellt sind. Wenn wir versuchen, uns auf Jesus Christus zu konzentrieren und ihn in Herz und Sinn zu behalten, können aus unseren Schwächen Stärken werden. So hat sich auch mein Verhältnis zum Perfektionismus geändert. Ich weiß, dass ich nicht vollkommen bin. Doch Christus kann uns helfen, alle Schwächen, Sünden, Schwierigkeiten und Ängste zu überwinden. Er versteht uns und weiß, wie er uns beistehen kann. Ich hoffe, dass wir alle seine unendliche Liebe verspüren können. Und hoffentlich ist uns auch klar: Selbst wenn wir jetzt noch nicht perfekt sind, können wir es eines Tages werden, wenn wir ihm nachfolgen. ■

Die Verfasserin lebt in den Niederlanden.

ANMERKUNG

1. Jeffrey R. Holland, „‚Ihr sollt also vollkommen sein‘ – eines Tages“, *Liahona*, November 2017, Seite 40

Perfektionismus

– DIE UNGESUNDE GEWOHNHEIT, FEHLER AN SICH ZU SUCHEN

Jeder von uns hat manchmal das Gefühl, den Maßstäben nicht gerecht zu werden. Doch wir müssen darauf achten, dass wir uns selbst richtig messen.

ILLUSTRATIONEN VON KELSEY GARRITY RILEY

Nathan Read

Als ich noch klein war, nahm ich mir gerne das Fehlersuchbild in unserem Lokalblatt vor. Zwei Bilder, die fast genau gleich waren, wurden nebeneinander abgedruckt, und dann sollte man die kleinen Unterschiede zwischen den beiden Bildern finden. Wenn man sich alle Einzelheiten der Bilder genau anschaute, konnte man fast alle oder gar alle Unterschiede entdecken. Das Ziel bestand nicht darin, die Bilder zu bewundern oder das zweite Bild zu vervollständigen. Es bestand stattdessen darin, jeden kleinen Fehler in der unvollständigen Kopie des ersten Bildes zu finden.

Viele junge Erwachsene leiden unter dem Gefühl, dass sie den Maßstäben nicht gerecht werden, die ihrer Meinung nach an sie gestellt werden. Wir vergleichen uns immer mehr miteinander und nehmen wahr, wie jemand eine vielversprechende Karriere beginnt und ein anderer im Studium nur die besten Zensuren bekommt. Da hat einer ganz viele Freunde und wieder ein anderer kommt uns viel liebenswerter, weiser, großzügiger und freundlicher vor als wir selbst. Und wahrscheinlich sind beide dabei auch noch jünger als wir! Wir neigen schnell dazu, uns mit anderen zu vergleichen, und dabei fällt uns dann natürlich eine lange Liste an Gründen auf, warum die anderen „besser" sind als wir.

Diese Denkweise ist besonders gefährlich, wenn wir glauben, dass unser Wert von unseren Errungenschaften, unseren Eigenschaften oder unserer finanziellen Situation abhängt. Außerdem achten wir bei diesen Vergleichen selten auf die Stärken und die christlichen Eigenschaften, die wir uns angeeignet haben. Wir lassen die grundlegende Wahrheit außer Acht, dass wir alle das Potenzial haben, so wie Christus vollkommen zu werden – eines Tages. Ich glaube, dass der Erretter unseren Blick auf Höheres richten und uns Hoffnung machen wollte, als er erklärte: „Darum möchte ich, dass ihr vollkommen seiet, so wie ich oder euer Vater, der im Himmel ist, vollkommen ist." (3 Nephi 12:48.) Denn wenn der Erretter uns zu etwas auffordert, ruft er uns zur Umkehr auf und bringt gleichzeitig auch seine Zuversicht zum Ausdruck, dass wir das, worum er uns bittet, auch erreichen können. Unsere große Herausforderung besteht darin, über die Neigungen des natürlichen Menschen – Eifersucht, Groll, Hoffnungslosigkeit und Zweifel – hinauszuwachsen und uns stattdessen für Demut, Umkehr, Glauben und Hoffnung zu entscheiden.

Jetzt rechtschaffen und in Zukunft vollkommen

Damit wir den negativen Perfektionismus, den uns der Widersacher verkaufen will, ablegen können, müssen wir verstehen, was Vollkommenheit eigentlich bedeutet. In einer Ansprache zum Thema Vollkommenheit hat Präsident Russell M. Nelson erklärt, dass das griechische Wort für *vollkommen* in Matthäus 5:48 „vollendet" bedeutet.[1] Niemand von uns wird in diesem Leben „vollendet" sein; die Vollendung geschieht erst in der Ewigkeit.

Wenn uns der Gedanke an Vollkommenheit überwältigt, können wir stattdessen Schritt für Schritt den Weg zur Vollkommenheit entlanggehen. Wenn wir zum

Beispiel den vollen Zehnten zahlen, halten wir das Gebot des Zehnten *vollständig*. Wenn wir jeden Tag beten, sind wir vielleicht *perfekt* darin, jeden Tag zu beten. Jeder Schritt auf dem Weg zur Vollkommenheit (auch bekannt als dem durch Bündnisse vorgezeichneten Weg) soll uns Freude bringen. Wenn wir dann regelmäßig eine Bestandsaufnahme machen, werden wir feststellen, dass wir Fortschritt machen und dass der Vater im Himmel mit der geistigen Dynamik unseres Lebens zufrieden ist.

Rechtschaffenheit und Vollkommenheit sind nicht das Gleiche. Vollkommenheit ist ein Ziel, Rechtschaffenheit hingegen folgt einem Muster und ergibt sich daraus, dass wir jeden Tag Glauben und Umkehr üben. Wenn Vollkommenheit das Ziel ist, sind unsere Bündnisse der Reisepass, und Rechtschaffenheit ist jeder Schritt auf unserer Reise. Wenn wir Vollkommenheit so betrachten, können wir auf das Gute hoffen, das noch kommt, während wir uns geduldig und beharrlich rechtschaffene Verhaltensweisen angewöhnen.

Rechne mit Misserfolgen und liebe die Umkehr

Neulich habe ich über eine Aussage von Elder Lynn G. Robbins von den Siebzigern nachgedacht: „Umkehr ist nicht [Gottes] Ausweichplan, falls wir vielleicht versagen. Umkehr *ist* sein Plan, weil er weiß, dass wir versagen werden.“[2] Das Leben ist eine Bewährungszeit, in der wir uns auf die Ewigkeit vorbereiten. Die Umkehr ist Teil dieser Vorbereitung, denn durch sie ändert sich unser Selbstbild, und sie bringt uns Gott und dem Erretter näher. Wir müssen damit rechnen, wahrscheinlich jeden Tag Misserfolge zu haben oder Fehler zu machen. Das sollte uns nicht überraschen und uns auch nicht verzweifeln lassen. Stattdessen sollten wir uns eher freuen, wenn wir unsere Unzulänglichkeiten und Fehler erkennen, denn dann können wir mit Christi Hilfe daran arbeiten, unsere Schwächen in Stärken umzuwandeln.

Auch wenn Vollkommenheit das Ziel ist, gehört es auf dem Weg dorthin dazu, dass wir umkehren und jeden Tag voranstreben – mit einem Lächeln im Gesicht und Dankbarkeit im Herzen.

Blicke auf Christus

Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Letztlich werden wir …, auch in Ewigkeit, das bekommen, was wir uns inständig über eine lange Zeit hinweg wünschen.“[3] Unsere täglichen Entscheidungen bestimmen, wer wir einmal werden. Wenn wir von Herzen wie

der Erretter werden wollen und dabei von Liebe zu ihm angetrieben werden, spiegelt sich dieser Wunsch in unseren Entscheidungen wider, und dann ändern wir uns.

Wenn wir auf Hürden stoßen, Fehler machen und Versuchungen nachgeben, können wir uns entweder von Christus abwenden oder auf Christus blicken – mit Glauben, Hoffnung, Geduld, einem reuigen Herzen und einem zerknirschten Geist. Die Lösung liegt in jeder schwierigen Lage immer in Christus und seinem Evangelium. Wenn wir auf Christus blicken, wird er uns anleiten und uns ändern.

Viele Schwierigkeiten im Leben lassen sich einer von zwei Kategorien zuordnen – entweder überwinden wir sie schon in diesem Leben, oder wir überwinden sie im nächsten. Beispiele dafür wären eine Behinderung, Depressionen oder Angstzustände oder eine ständige Versuchung. Christus hat die Macht, uns zu heilen. Er hat die Macht, uns zu ändern. Wenn wir demütig sind, nehmen wir den Zeitplan des Herrn und seinen Willen an. Wenn wir uns um seine Hilfe und Führung bemühen, finden wir Kraft, göttliche Hilfe und Frieden.

Hüte dich vor dem Stolz

Der Widersacher hat niemals eine gute Lösung für unsere Schwierigkeiten parat. Wenn wir uns eines Misserfolgs oder einer Schwäche bewusst werden, dann redet er uns zu, sie geheim zu halten, damit wir uns vor anderen keine Blöße geben. Dies ist eine Form des Stolzes. Christus hat immer eine gute Lösung für unsere Schwierigkeiten parat, doch das bedeutet nicht, dass seine Lösung einfach ist. Zum Beispiel fordert der Herr uns auf, ihm zu vertrauen und anderen vom Evangelium zu erzählen, während der Satan uns einflüstert, dass wir nicht über das Evangelium sprechen sollten, weil wir uns nicht gut genug ausdrücken können. Doch der Herr verheißt uns, dass er uns „im selben Augenblick" (Lehre und Bündnisse 100:6) eingeben wird, was wir sagen sollen. Tatsächlich nährt der Widersacher unsere Zweifel, während der Herr unseren Glauben nährt.

Christus will nicht, dass wir unsere Zeit damit verschwenden, uns mit anderen zu vergleichen und unsere Schwächen zu verbergen. Er will, dass wir auf ihn blicken und an unseren Schwächen arbeiten. Konkurrenzdenken gehört zum Wesenskern des Stolzes, doch das Leben war nie als Wettbewerb gedacht. Wenn wir uns Christus als Vorbild, Freund und Helfer nehmen, können wir das schädliche Vergleichen sein lassen und auf dem Weg zur Vollkommenheit Frieden finden.

Denk daran: Wir alle stehen im Leben vor der Herausforderung, dass wir unvollkommen sind und daher Schwächen haben. Wenn wir merken, dass ein anderer Schwierigkeiten hat, können wir ein positiver Einfluss sein und ihm auf die Beine helfen. Wenn wir merken, dass ein anderer Erfolg hat, können wir ihm aufrichtig unser Lob aussprechen. Doch nie und nimmer hilft es uns weiter, wenn wir abschätzen, ob unsere Rechtschaffenheit und unser Erfolg im Vergleich größer oder geringer als bei anderen Menschen ausfallen. Vielleicht sehen andere nicht, was wir wert sind – Gott aber schon! In seinen Augen haben wir unendlichen Wert. Wir sind seine Kinder – komme, was wolle. Er liebt uns vorbehaltlos und freut sich über unsere rechtschaffenen Bemühungen, wie er zu werden.

Jesus Christus schaut sich unser Leben nicht als abwesender Außenstehender an. Er ist hier, aufmerksam und darum bemüht, uns zu retten und uns zurück zu unserem celestialen Zuhause zu führen. Durch seine Kraft können wir alles vollbringen, und durch ihn ist uns nichts unmöglich. In diesem Leben, das von Unvollkommenheit gekennzeichnet ist, ist der Herr unsere Hoffnung und unser Vorbild. Er wird uns nicht danach beurteilen, wie wir im Vergleich zu unseren Brüdern und Schwestern dastehen. Er sieht unser Herz und wird uns auf unserer fortwährenden Reise zur Vollkommenheit beflügeln. Handeln wir also voller Glauben. Kehren wir um und blicken wir auf Christus mit dem Vertrauen auf seine Verheißung, dass wir eines Tages „in ihm vollkommen" (Moroni 10:32) werden können. ■

Der Verfasser lebt in Tasmanien (Australien).

ANMERKUNGEN

1. Siehe Russell M. Nelson, „Die kommende Vollkommenheit", *Der Stern*, Januar 1996, Seite 79
2. Lynn G. Robbins, „Bis zu siebzigmal siebenmal", *Liahona*, Mai 2018, Seite 22
3. Neal A. Maxwell, „Gemäß dem Wunsch unseres Herzens", *Der Stern*, Januar 1997, Seite 20

Durch Christus vollkommen

**„Kommt zu Christus,
und werdet in ihm vollkommen“
(Moroni 10:32)**

„Die Vollkommenheit erwartet all diejenigen, die den Herrn lieben und seine Gebote halten. … Auf dieses Ziel hin harren wir aus. Diese ewige Vollkommenheit hält Gott für jeden von uns bereit.“

– Präsident Russell M. Nelson, „Die kommende Vollkommenheit“, *Der Stern,* Januar 1996, Seite 80

FOTO IM BESUCHERZENTRUM DES ROM-TEMPELS VON MASSIMO CRISCIONE

JUNGE ERWACHSENE

WAS BEDEUTET EIGENTLICH VOLLKOMMENHEIT?

Wenn ihr das Gefühl habt, nie gut genug zu sein, sind diese Artikel für euch geschrieben.

40

JUGENDLICHE

NUTZT DIE NOTIZEN ZUR GENERALKONFERENZ, UM EUCH AUF DIE KONFERENZ VORZUBEREITEN, AUFMERKSAM ZUZUHÖREN UND DAZUZULERNEN.

KINDER

MACHT DIESES SPIEL, WÄHREND IHR BEI DER GENERALKONFERENZ ZUHÖRT.

KL10

4 02186 09150 4
GERMAN

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

September 2019

Kinderbeilage zum *Liahona*, herausgegeben von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Kleiner Liahona

Erfahre mehr über die Kirche in **Russland!**

Siehe Seite KL6–KL9

Präsident Russell M. Nelson

Drei Anregungen, wie man gut mit anderen auskommt

Jesus lehrte die Menschen, wie man gut miteinander auskommt.

Erstens: Andere lieben

Jesus gab uns zwei wichtige Gebote. Erstens: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken“ (Matthäus 22:37), und zweitens: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22:39).

Diese beiden Gebote, dass wir Gott und unseren Nächsten lieben sollen, gehören zusammen. Die Menschen sind tatsächlich Brüder und Schwestern, weil Gott tatsächlich unser Vater ist.

Zweitens: Anderen vergeben

Jesus lehrte uns, einander zu vergeben, „damit auch euer Vater im Himmel euch eure Verfehlungen vergibt“ (Markus 11:25).

Drittens: Andere so behandeln, wie du behandelt werden möchtest

Jesus lehrte die Goldene Regel: „Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen!“ (Matthäus 7:12.)

Es ist leicht zu verstehen, warum wir andere so behandeln sollen, wie wir behandelt werden möchten. Der Grund ist, dass jeder Sohn und jede Tochter Gottes wertvoll ist (siehe Matthäus 25:40). ●

Nach der Ansprache „Selig, die Frieden stiften“, Liahona, *November 2002, Seite 39–42*

Nach der Goldenen Regel leben

Wie viele Münzen kannst du entdecken? Mal sie golden oder gelb an.

DENK DARÜBER NACH

Gold ist ein sehr wertvolles Metall, und Menschen sind auch sehr wertvoll! Tatsächlich ist ein Mensch sogar viel mehr wert als alles Gold oder Geld der Welt. Wie hilft uns die Goldene Regel, andere als wertvolle Kinder Gottes zu behandeln? Wie hilft sie dir, gut mit anderen auszukommen?

ILLUSTRATIONEN VON ALYSSA PETERSEN

*„Wenn ich bete, gibst du Antwort, bist mir nah“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 6)*

Johannes’ Schwester Saria war krank. Das war keine Krankheit, bei der man hustet oder Bauchweh hat. Mama und Papa meinten, sie könnte vielleicht Diabetes haben.

Johannes wusste zwar nicht, was Diabetes ist, aber es hörte sich unheimlich an. Da erklärten Mama und Papa ihm, dass das bedeutet, dass der Körper Probleme damit hat, den Zucker aus dem Essen richtig zu verarbeiten. Saria musste ein paar Tage ins Krankenhaus, damit die Ärzte herausfinden konnten, ob sie Diabetes hatte.

Manchmal ging Saria Johannes auf die Nerven. Sie versuchte, mit seinen Freunden zu spielen. Einmal verlor sie sogar seinen Videospiel-Controller. Aber trotzdem hatte er sie sehr lieb. *Ich möchte nicht, dass sie krank ist,* dachte er und die Tränen stiegen ihm in die Augen.

Johannes’ Schwestern halfen Saria, sich für das Krankenhaus fertig zu machen. Maria holte Sarias Rucksack. Hanna half ihr, ihren Schlafanzug einzupacken. Lilly steckte noch eine flauschige Decke ein. Johannes wollte auch gern helfen, aber er wusste nicht, wie.

Bald waren alle Sachen für Saria eingepackt.

Das Diabetes-Dilemma

Eliza Broadbent
(nach einer wahren Begebenheit)
Die Verfasserin lebt in Utah.

„Lasst uns noch beten, bevor wir losfahren“, meinte Papa. „Johannes, würdest du das Gebet sprechen?“

Johannes nickte. Er fing an: „Lieber Vater im Himmel, bitte segne Saria, dass sie keinen Diabetes hat. Bitte segne sie, dass es ihr wieder gut geht.“ Als er betete, fühlte Johannes sich etwas besser.

Als sich alle noch einmal umarmten, hatte Johannes eine Idee.

„Wartet!“, rief er. Er lief in sein Zimmer und holte den MP3-Player, den er zum Geburtstag bekommen hatte. Er schaute nach, ob auch Sarias Lieblingslieder darauf waren.

„Hier“, sagte er und gab ihn Saria. „Du darfst ihn mit ins Krankenhaus nehmen.“ Sie lächelte und hielt ihn ganz fest, während sie zum Auto ging.

Am nächsten Tag fuhr Mama mit Johannes und seinen Schwestern zum Krankenhaus, um Saria zu besuchen. Johannes war nervös, als sie durch die Gänge des Krankenhauses gingen. „Bitte segne sie, dass sie keinen Diabetes hat“, betete er zum gefühlten hundertsten Mal.

Als sie in Sarias Zimmer ankamen, saß sie in ihrem Bett und hatte Schläuche an ihren Armen. Sie lächelte ein wenig, als sie alle ansah.

„Wir haben die Testergebnisse bekommen“, meinte Papa. „Die Ärzte sagen, Saria hat Diabetes Typ 1. Wir müssen manches bei unserer Ernährung ändern und ihr mit der Medizin helfen. Aber dann wird es ihr gut gehen.“

Johannes wurde es ganz flau im Magen. Er ging hinaus in den Flur und setzte sich auf den Boden neben die Tür. Er vergrub das Gesicht in den Händen.

„Was ist denn los, Johannes?“, fragte Mama und setzte sich neben ihn.

„Ich habe darum gebetet, dass Saria keinen Diabetes haben soll“, antwortete Johannes. „Warum hat der himmlische Vater mein Gebet nicht erhört?“

Mama legte ihren Arm um ihn. „Der Vater im Himmel erhört immer unsere Gebete. Aber manchmal nicht auf die Art und Weise, wie *wir* es wollen. Anstatt uns etwas Schlimmes wegzunehmen, antwortet er manchmal damit, dass er uns Frieden schenkt und uns hilft, stark zu sein. Ich weiß, dass der Vater im Himmel Saria helfen wird.“

Johannes nickte langsam. Im Moment fühlte er noch keinen Frieden oder dass er stark war. Aber er erinnerte sich an das gute Gefühl, das er während des Familiengebets gehabt hatte.

Zusammen gingen sie wieder ins Zimmer zurück. Johannes’ Schwestern spielten ein Kartenspiel, so wie sie es auch zuhause machten. Und alle sahen fröhlich aus, sogar Saria.

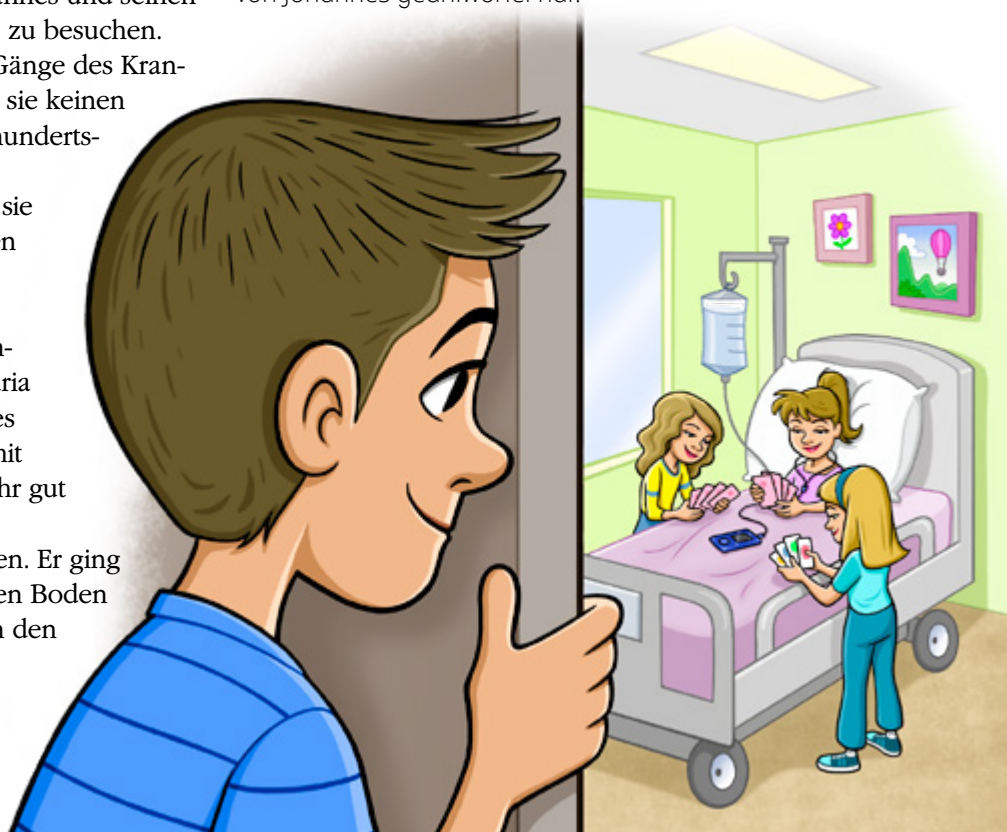
Dann bemerkte Johannes etwas. Saria hatte Kopfhörer um den Hals gelegt und sein MP3-Player lag auf ihrem Schoß.

„Sie hört sich immer die Lieder an, die du für sie ausgesucht hast“, meinte Mama. „Das hilft ihr, ruhig zu bleiben.“

Johannes wurde es warm ums Herz. Er wusste, dass der Vater im Himmel schon angefangen hatte, ihnen zu helfen. ●

EINE FRAGE AN DICH

Was meinst du, wie der Vater im Himmel auf die Gebete von Johannes geantwortet hat?

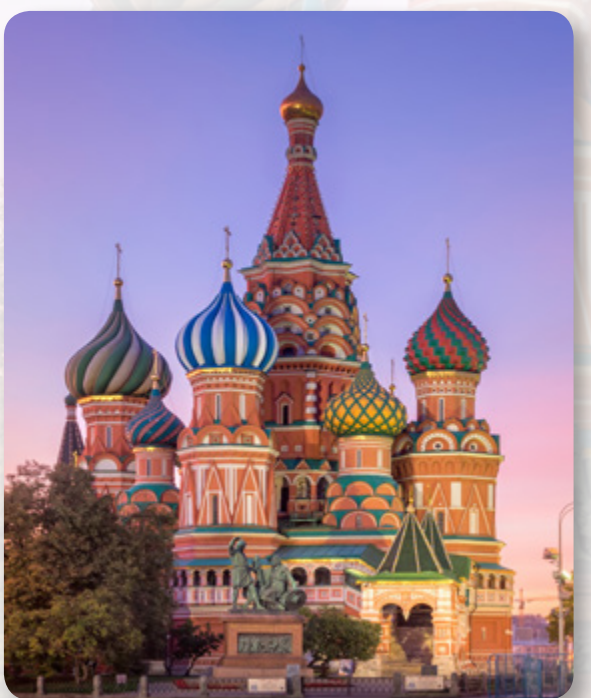


ILLUSTRATIONEN VON JARED BECKSTRAND

Hallo aus Russland!

Russland ist das größte Land der Welt. Es erstreckt sich über zwei Kontinente: Europa und Asien. Das Nationaltier Russlands ist der Braunbär.

Das russische Alphabet besteht aus kyrillischen Buchstaben. Das ist ein Schild an einem Gebäude der Kirche in Russland und ein Buch Mormon auf Russisch.



Das ist die Basilius-Kathedrale, eines der bekanntesten Bauwerke in Russland. Viele Russen gehören zur russisch-orthodoxen Kirche. Sie sind Christen, was bedeutet, dass sie an Jesus Christus glauben, so wie wir!

ILLUSTRATION VON KATIE MCDEE

In Russland heißt der erste Schultag „Wissenstag“. Die Kinder singen, tanzen und schenken ihren Lehrern Blumen.

Suppe ist in Russland sehr beliebt! Dieser Junge isst eine Kohlsuppe, die *Schtschi* heißt.

Letztes Jahr hat Präsident Nelson verkündet, dass in Russland ein Tempel gebaut werden wird. Die Mitglieder der Kirche in Russland haben sich sehr gefreut! Es wird der erste Tempel in diesem riesigen Land sein.

Danke, dass du auf unserer Reise durch Russland dabei warst! Bis zum nächsten Mal!

Lerne einige unserer Freunde aus Russland kennen!

Ich gebe gern in der Kirche mein Zeugnis. Ich lese gern in den Schriften. Ich liebe den Tempel und kann es kaum erwarten, hineinzugehen.
Eva, 8

Jesus hat mich lieb und ich habe ihn lieb. Ich erzähle in der Schule von ihm und meine Freunde wissen auch von ihm. Ich singe meinen Freunden gern PV-Lieder vor.
Efim, 7

Kommst du aus Russland? Schreib uns! Wir würden uns sehr darüber freuen.

HINTERGRUNDDESIGN VON GETTY IMAGES

Die Froschprinzessin vergibt

Katja möchte ein Theaterstück spielen, aber Sonja versucht, es an sich zu reißen!

Charlotte Larcabal
Zeitschriften der Kirche
(nach einer wahren Begebenheit)

„Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ (Lukas 6:36)

Katja trug einen großen Karton, als sie aus ihrem Wohnhaus hinaus in den Sonnenschein trat. Es war Sommer, und einige Monate lang hatten sie in ihrer Stadt in Russland warmes Wetter. Sie stellte den Karton auf einer Bank ab, wo ihre Freunde Dimitri und Sonja warteten.

„Hier ist alles, was wir für unser Stück brauchen!“, sagte Katja. Sie öffnete den Karton und zog eine Plastikkrone sowie lilafarbenen, blauen und roten Stoff heraus. Mit ein bisschen Kreativität könnten sie daraus tolle Kostüme zaubern.

„Was spielen wir denn?“, fragte Dimitri.

Katja lächelte. „Ich finde, wir sollten ‚Die Froschprinzessin‘ spielen!“ Das war ihr Lieblingsmärchen. Katja lächelte, als sie sich selbst in der Rolle der schönen Wassilissa vorstellte.

Sonja griff nach dem blauen Stoff aus dem Karton und wickelte ihn

sich um. „Ich möchte Wassilissa sein!“, sagte sie.

„Warte mal“, meinte Katja. „Das war meine Idee. Also sollte ich Wassilissa sein.“

„Du kannst sie ja auch sein“, meinte Sonja. Aber dann kicherte sie. „Wenn sie noch ein Frosch ist!“

Katja warf Sonja einen finsteren Blick zu und zog ihr den blauen Stoff weg. „Aber es ist mein Stück!“

Sonja stemmte die Hände in die Hüften. „Niemand will mit dir spielen, wenn du so rechthaberisch bist. Du bist als Prinzessin nicht so gut wie als Frosch.“

Katja stiegen die Tränen in den Augen. Sie nahm ihren Karton und rannte ins Haus und die vielen Stufen nach oben zur Wohnung ihrer Familie. Sie schlug die Tür hinter sich zu.

„Was ist denn los?“, fragte Mama. Katja brach in Tränen aus.

„Sonja macht alles kaputt!“ Katja erzählte Mama die ganze Geschichte. „Sie hat gesagt, ich wäre ein Frosch!“

„Ach Katjuscha“, meinte Mama. Katjuscha war Mamas Kosename für Katja. „Das tut mir leid. Das war nicht sehr nett von ihr.“

In diesem Moment klopfte es an der Tür. Mama öffnete, aber Katja rannte in ihr Zimmer. Sie hörte Stimmen, und dann rief Mama sie. „Möchtest du mit Sonja reden? Sie möchte dir etwas sagen.“

„Nein!“, schrie Katja.

Wieder hörte sie Stimmen, und dann wurde die Tür geschlossen.

„Ich glaube, Sonja tut es leid“, sagte Mama.

„Ist mir egal“, erwiderte Katja. Sie vergrub ihr Gesicht noch tiefer in ihr Kissen.

Mama blieb einen Moment in der Tür stehen. „Weißt du, wenn ich mal sehr ärgerlich bin, vergebe ich anderen überhaupt nicht gern. Manchmal muss ich den Vater im Himmel bitten, mir zu helfen, vergeben zu wollen.“ Dann ging sie weg.

Katja war zu wütend, um zu vergeben. Sonja hatte ihre Gefühle verletzt! Aber … wütend zu sein war auch kein gutes Gefühl.

Sie seufzte und kniete sich neben ihr Bett. Katja wusste, dass der Vater im Himmel wollte, dass sie Sonja vergab. Das war das Richtige. Aber vielleicht wollte der Vater im Himmel auch, dass Katja vergab, weil sie sich dann auch selbst besser fühlen würde.

„Himmlischer Vater, bitte hilf mir, dass ich Sonja vergeben kann“, betete sie. „Ich möchte es eigentlich nicht, aber ich möchte auch nicht wütend bleiben.“

Sie beendete ihr Gebet und holte tief Luft. Katja spürte, wie ihr Ärger nachließ, jedenfalls ein wenig. Sie konnte es. Sie konnte vergeben. Sie ging zu Sonjas Wohnung und klopfte an die Tür.

Sonja öffnete und fing sofort an zu reden. „Katja, es tut mir leid, was ich gesagt habe.“

„Ich vergebe dir“, erwiderte Katja. „Und mir tut es leid, dass ich dir all meine Sachen weggenommen habe. Du wärst auch eine gute Wassilissa. Wir können uns ja abwechseln.“

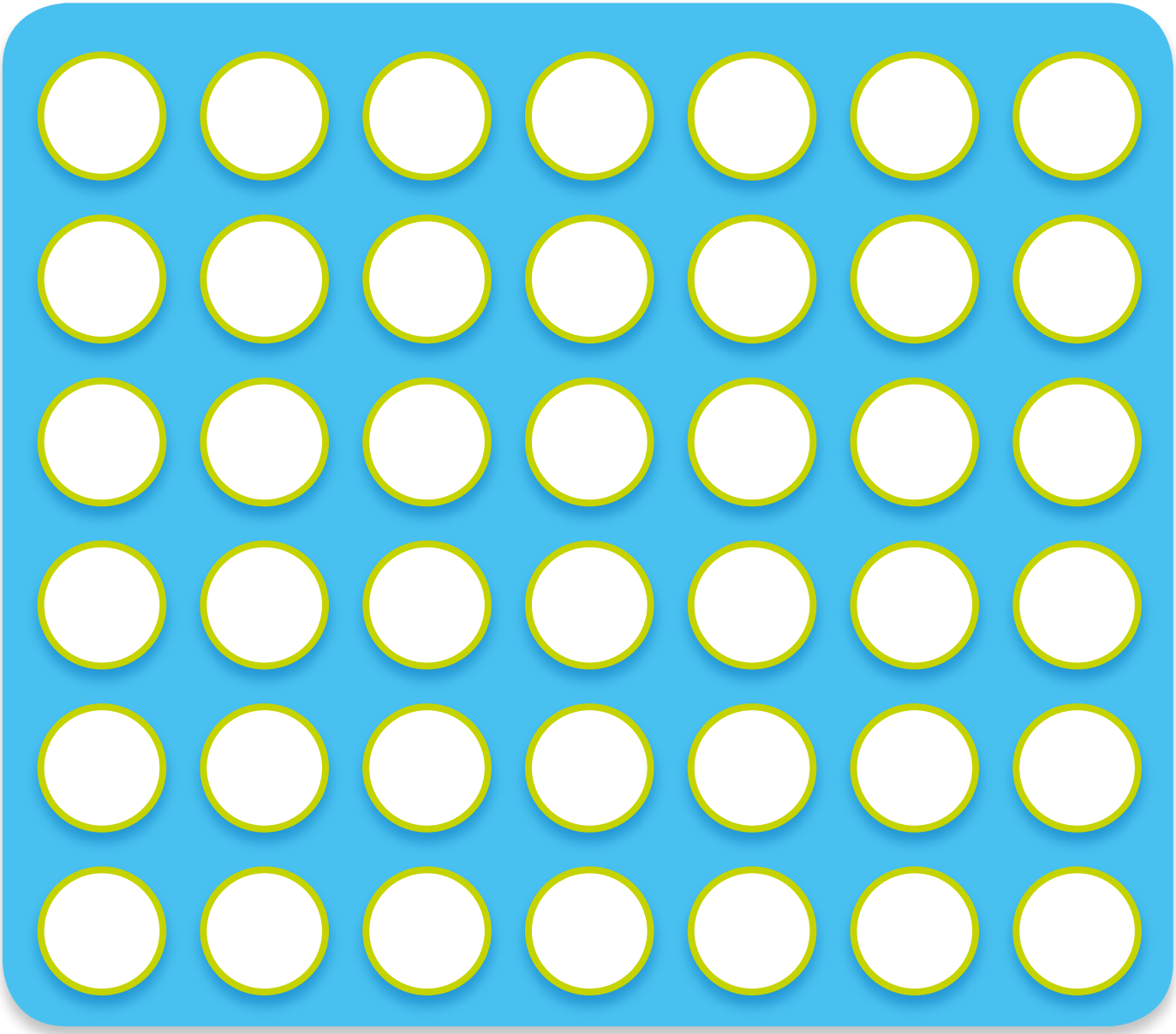
Sonja lächelte. „Na gut. Wollen wir jetzt spielen? Ich hole Dimitri!“

Katja lächelte zurück. „Ich hole die Kostüme!“ ●

ILLUSTRATIONEN VON LUCY SEMPLE

Vier gewinnt bei der Generalkonferenz!

Ein Spiel für zwei, das ihr bei der Generalkonferenz spielen könnt. Wählt zuerst *X* oder *O*. Achtet dann darauf, ob ihr eines der Wörter unten hört. Immer, wenn ihr eines der Wörter hört, schreibt ihr abwechselnd euren Buchstaben (*X* oder *O*) in ein leeres Kästchen. Fangt in der unteren Reihe an. Danach muss jeder Buchstabe über einen anderen Buchstaben geschrieben werden. Wer als Erster vier Buchstaben in einer Reihe hat, hat gewonnen! ●



Kinder
Gebot
Glaube

Familie
Gott
Jesus

Liebe
Gebet
Priestertum

Offenbarung
heilige Schriften
Tempel

Prophet
Apostel

Bald gehe ich das erste Mal in den Tempel, und ich bin aufgeregt wegen des Tempelinterviews. Welche Fragen wird der Bischof mir stellen?
– ein Besorgter aus Acapulco

Lieber Besorgter,

in der Liste unten stehen die Art Fragen, die dein Bischof oder Zweigpräsident mit dir besprechen wird. Du kannst ihm Fragen stellen, wenn du etwas nicht verstehst. Wenn du möchtest, kannst du gern auch deine Mutter oder deinen Vater mitnehmen.

Wir haben dich lieb!

Die Redaktion des *Kleinen Liahona*

- **Glaubst du an den Vater im Himmel, Jesus Christus und den Heiligen Geist?**
- **Unterstützt du die Führer der Kirche (wie den Propheten, die Apostel und deinen Bischof)?**

- **Hältst du deinen Geist und deinen Körper sauber und rein?**
- **Versuchst du, die Bündnisse zu halten, die du bei der Taufe eingegangen bist?**
- **Befolgst du die Gebote?**

- **Bist du ehrlich?**
- **Zahlst du den vollen Zehnten?**

- **Hältst du das Wort der Weisheit?**
- **Hältst du dich selbst für würdig, das Haus des Herrn zu betreten?**

Selbst wenn du nicht sofort zum Tempel fährst, kannst du trotzdem einen Tempelschein bekommen, wenn du zu den Jungen Damen gehörst oder das Aaronische Priestertum trägst. Das hilft dir dabei, dich für den Tempel würdig zu halten!

FOTO EINES STIFTS VON GETTY IMAGES; ILLUSTRATIONEN: MÜNZEN VON BETH M. WHITTAKER; ERRETTER UND TAUFE VON MATT SMITH; BOSTON-MASSACHUSETTS-TEMPEL VON STEVE KROPP

Familiengeschichte Schritt für Schritt

Hallo! Ich heiße Mei.

Dieses Foto habe ich in einer alten Schachtel gefunden. Auf der Rückseite stand der Name Fumiko.

Wir schauten noch einmal in die Schachtel und fanden einen alten Brief, den Fumiko geschrieben hatte, und noch mehr Fotos. Es hat Spaß gemacht, etwas über sie zu erfahren.

Mama sagte mir, das wäre ein Foto von meiner Ururoma Fumiko. Ich wollte gern mehr über sie erfahren.

Wir sind auf FamilySearch.org gegangen und haben Fumiko unserem Stammbaum hinzugefügt. Wir haben ihren Geburtstag eingegeben und den Tag, an dem sie und ihr Mann Hiroshi geheiratet haben.

Fumiko wurde nicht getauft, als sie noch lebte. Aber nun bin ich alt genug, um in den Tempel zu gehen und mich für sie taufen zu lassen.

Wir haben auch Fumikos Fotos hochgeladen. Wenn nun die Fotos verlorengehen oder beschädigt werden, hat meine Familie sie immer noch online.

Als ich wieder zu Hause war, habe ich etwas darüber in mein Tagebuch geschrieben. Eines Tages werde ich Ururoma Fumiko hoffentlich kennenlernen. Ich möchte noch mehr über sie und über meine ganze Familie erfahren!

Wir haben Fumikos Namen und ihre Daten ausgedruckt. Dann sind wir zum Tempel gefahren, und ich habe mich für sie taufen lassen!

Du kannst auch Familienforschung betreiben, selbst wenn du weit weg von einem Tempel wohnst.

- Schreib oder mal Bilder über dein Leben in dein Tagebuch.
- Befrage deine Eltern oder Großeltern über ihr Leben.
- Lade über einen Computer, ein Smartphone oder ein Tablet Fotos auf **FamilySearch.org** hoch.
- Lies die Fragen zum Tempelinterview auf Seite KL11. Wie kannst du dich für den Tempel bereitmachen?

ILLUSTRATIONEN VON JIM MADSEN

José konnte es kaum abwarten, zum Tempel zu gehen. Warum war er nur so nervös?

Frieden im Tempel

José Rodríguez
(nach einer wahren Begebenheit)

*„Ich freu mich auf den Tempel. Bald werd auch ich hingehn.“ (*Liederbuch für Kinder*, Seite 99)*

„Herzlichen Glückwunsch, José“, sagte Bischof García. Er gab mir meinen ersten Tempelschein.

„Danke!“, erwiderte ich. Ich schüttelte seine Hand und ging aus dem Büro, während ich auf das weiße Papier starrte. Ich konnte zum Tempel gehen und mich für Verstorbene taufen lassen!

Meine *Abuelos* (Großeltern) warteten im Foyer auf mich. Meine Eltern kamen nicht sehr oft zur Kirche, sodass ich normalerweise mit Abuela und Abuelo zur Kirche ging. Sie umarmten mich beide.

„Freust du dich darauf, nächste Woche zum ersten Mal zum Tempel zu fahren?“, fragte Abuelo, während wir aus dem Gebäude hinausgingen.

„Ja!“, erwiderte ich. Aber ich spürte dennoch ein komisches, flaues Gefühl im Magen.

„Es wird so schön sein, zusammen als Familie dort zu sein“, sagte Abuela mit einem breiten Lächeln.

Ich lächelte zurück, aber das komische Gefühl ging nicht weg.

Als der Tag näher kam, an dem wir zum Tempel fahren sollten, wurde ich immer nervöser. Schließlich erzählte ich Abuela davon.

Sie schnitt in der Küche gerade Gemüse klein, aber sie hielt inne, als ich hereinkam. „Was ist los?“, fragte sie und wischte ihre Hände an einem Handtuch ab. „Du siehst besorgt aus.“

Ich seufzte und setzte mich an den Tisch. „Ich freue mich wirklich sehr auf den Tempel. Aber ich bin auch sehr nervös.“

Abuela nickte, als ob sie verstand, wie ich mich fühlte. „Du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Da ist immer jemand da, der dir weiterhilft.“

Als sie sprach, verspürte ich ein warmes, beruhigendes Gefühl, das mich vom Kopf bis zu den Zehen durchströmte. Sicher würde es ein besonderer Tag werden.

EINE FRAGE AN DICH

Was glaubst du, warum der Tempel ein besonderer Ort ist?

Bald war der Tag unserer Fahrt zum Tempel da. Ich zog meine Sonntagskleidung an und kämmte mich. Abuela kam in mein Zimmer.

„Wie fühlst du dich?“, fragte sie.

„Aufgeregt! Ich kann es kaum erwarten, in den Tempel zu gehen.“

Abuela setzte sich auf mein Bett und zog einen Zettel aus ihrer Tasche.

„Das ist eine Tempelverordnungskarte“, sagte sie. „Sie ist für meinen Bruder. Er hat mir sehr viel bedeutet. Aber er starb, bevor er getauft werden konnte. Würdest du dich heute im Tempel für ihn taufen lassen?“

Abuela hielt mir die Karte hin. Ich las den Namen: Ramon Rodriguez. Ich wusste, wie sehr Abuela ihren Bruder liebte, und ich war froh, dass sie mich bat, mich für ihn taufen zu lassen.

„Natürlich, Abuela. Danke!“ Vorsichtig steckte ich die Karte in meine Tasche.

Während wir mit dem Bus zum Santo-Domingo-Tempel fuhren, erzählte mir Abuela, wie sie das erste Mal mit Abuelo zum Tempel gefahren war. Damals musste sie den weiten Weg nach Peru fahren, weil es in der Dominikanischen Republik noch keinen Tempel gab.

Eine Stunde später kamen wir beim Tempel an. Bischof García war auch da. Ich machte große Augen, als wir zum Gebäude hinaufgingen. Es war so schön! Ich blieb stehen, um die Worte über der Tür zu lesen: „Heilig dem Herrn – das Haus des Herrn“.

Als ich durch die Türen ging, wusste ich, dass ich an einem besonderen Ort war. All meine Sorgen schienen zu verfliegen. Alles war still und ruhig.

Nachdem ich weiße Kleidung angezogen hatte, stand ich mit Bischof García im Taufbecken. Ich hörte genau zu, als er die Worte des Taufgebets sprach. Als er Ramons Name sagte, erfüllte mich ein friedliches Gefühl.

Bischof García tauchte mich im Wasser unter. Als ich wieder hochkam, lächelte ich. Ich konnte es kaum erwarten, das noch einmal zu machen! ●

Der Verfasser lebt in Santo Domingo in der Dominikanischen Republik.

ILLUSTRATIONEN VON MIKE LAUGHEAD

Elder Rasband besucht Kap Verde

Elder Ronald A. Rasband und seine Frau Melanie besuchten Kap Verde. Das ist ein wunderschönes Land, das aus zehn Inseln besteht, die vor der Küste Afrikas liegen.

Elder Rasband besuchte eine Schule für kleine Kinder. Viele von ihnen haben keine Eltern, die für sie sorgen können. Sie stellten sich in einer Reihe auf, um ihm die Hand zu geben. Das machte Elder Rasband große Freude. Er und seine Frau haben 27 Enkelkinder!

Sie besuchten auch einen Bauernhof. Die Mitglieder der Kirche lernen, wie man Schweine und andere Tiere züchtet, damit sie für ihre Familien sorgen können.

Die Leute freuten sich sehr darauf, von Elder Rasband zu hören. Es war das erste Mal, dass ein Apostel ihr Land besuchte!

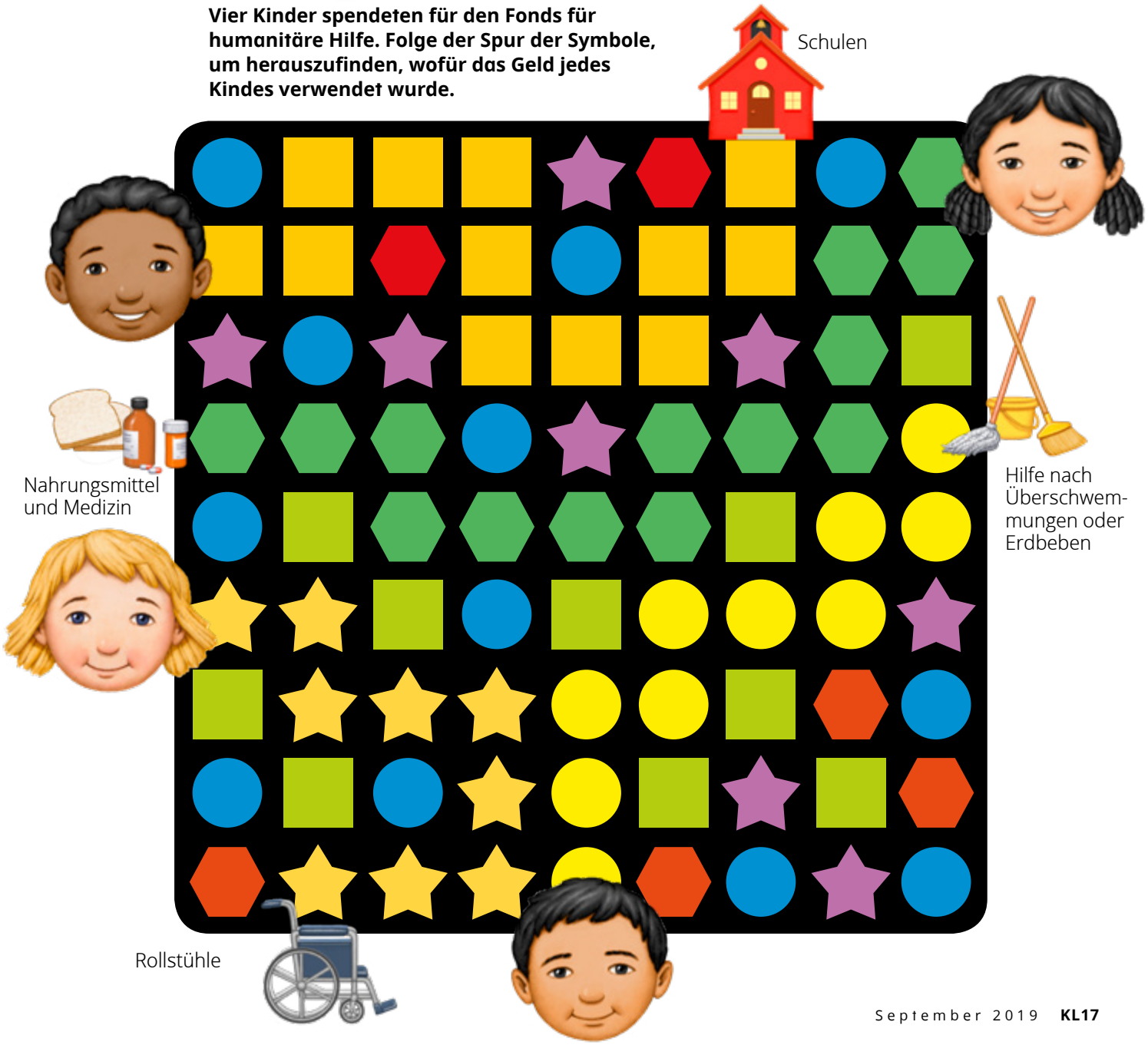
„Gott liebt euch. Der Erretter liebt euch.“

Wir können auch helfen!

Die Kirche spendet Geld für die Schule der Kinder, die Elder Rasband besuchte. So kannst du Geld für Kinder wie sie spenden:

- **Wenn du deinen Zehnten zahlst, leg ein wenig Extrageld in den Umschlag.**
- **Schreib die Zahl des Extrabetrags in die Zeile, wo „Humanitäre Hilfe" steht.**
- **Klebe den Umschlag zu und gib ihn deinem Bischof oder Zweigpräsidenten.**
- **Mit deinem Geld wird Menschen überall auf der Welt auf vielerlei Weise geholfen!**

Vier Kinder spendeten für den Fonds für humanitäre Hilfe. Folge der Spur der Symbole, um herauszufinden, wofür das Geld jedes Kindes verwendet wurde.



ILLUSTRATIONEN VON MARK STEPHENS

Erzähl uns was

Ich bete gern. Als ich einmal ein Spielzeug verloren habe, habe ich gebetet, und Gott hat mir geholfen, es wiederzufinden. Manchmal bete ich vor der Schule und vor Fußballspielen. Ich freue mich, wenn wir als Familie zusammen beten und wenn ich in der PV beten darf. Ich bete so gern, weil ich weiß, dass der Vater im Himmel mich hört und meine Gebete beantwortet.

Kirill, 8

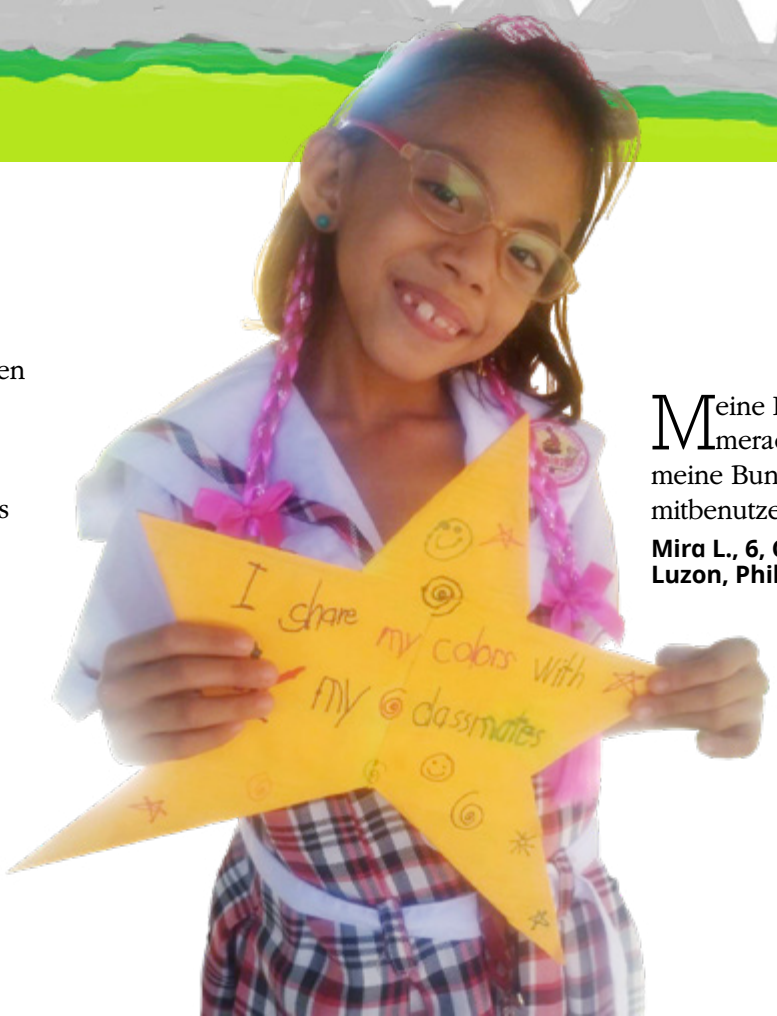
Ich weiß, dass Jesus lebt und sein Leben für uns gab. Ich weiß, dass Jesus unser Erretter und Erlöser ist.

Maria, 10

Talus P., 9, Virginia, USA

Ich lese gern jeden Abend im Buch Mormon und bete immer, damit ich wissen kann, ob es wahr ist.

Aaron P., 7, Esmeraldas, Ecuador



Meine Klassenkameraden dürfen meine Buntstifte mitbenutzen.

Mira L., 6, Central Luzon, Philippinen

Elder
Allen D. Haynie
von den
Siebzigern

Der Rasierfehler

„Wir glauben, dass es recht ist, ehrlich zu sein.“ (13. Glaubensartikel)

Als ich ungefähr neun Jahre alt war, wollte ich mir einen Schnurrbart wachsen lassen. Ich dachte, mir würde ein Bart wachsen, wenn ich mir jeden Tag das Gesicht rasiere. Mehrere Tage lang benutzte ich den Rasierer meines Vaters und rasierte mich. Eines Tages sah mein Vater, dass ich mich rasierte. Er sagte, ich solle es nicht tun, weil ich mich sonst schneiden könnte.

Leider muss ich sagen, dass ich meinem Vater nicht gehorcht habe. Am folgenden Tag rasierte ich mich wieder. Dabei rutschte der Rasierer durch meine seifigen Finger. Er machte einen tiefen Schnitt über meiner Lippe. Ich hatte ganz schön Angst, als ich ein Pflaster darauf klebte. Aber noch mehr Angst hatte ich vor dem, was mein Vater wohl sagen würde.

Als er an jenem Abend nach Hause kam und sah, dass ich mich geschnitten hatte, war er überrascht und besorgt. Er fragte mich, wie das passiert war.

„Na ja“, antwortete ich, „ich bin den Fußweg entlang gerannt und aufs Gesicht gefallen.“

Ich hatte gelogen! Zuerst war ich ungehorsam, und dann hatte ich auch noch gelogen! In jener Nacht konnte ich nicht schlafen. Es war spät, aber ich musste Papa die Wahrheit sagen. Ich fand ihn im Wohnzimmer.

„Papa, ich habe dich angelogen“, sagte ich. „Ich bin nicht hingefallen. Ich habe mich mit dem Rasierer geschnitten. Es tut mir leid.“

Papa sagte einen Augenblick lang nichts. Dann entgegnete er sanft: „Du hast nicht auf mich gehört, mein Sohn. Das ist nicht gut. Aber ich freue mich, dass du dich entschieden hast, die Wahrheit zu sagen.“

Diese Lektion – und die bleibende Narbe – habe ich nie wieder vergessen. Gib immer ein gutes Beispiel, wenn es um Ehrlichkeit und Wahrheit geht, ob gegenüber deinem Vater im Himmel oder deinen Freunden und deiner Familie. ●

ILLUSTRATION VON THOMAS CHILD

Paulus schreibt Briefe

Marissa Widdison
Zeitschriften der Kirche

Der Apostel Paulus half dabei, die Kirche zu führen, nachdem Jesus gestorben war. Damals gab es kein Telefon oder Internet. Paulus schrieb also Briefe an die Mitglieder der Kirche.

Paulus schrieb an die Leute in der Stadt Korinth. Er sagte ihnen, dass sie einander vergeben sollen. Er sagte ihnen, dass sie geduldig sein sollen. Er schrieb über Jesus.

Paulus schrieb an die Leute in Galatien. Er sagte ihnen, dass sie ihren Nächsten lieben sollen. Er beschrieb, was für ein Gefühl es ist, den Heiligen Geist zu spüren.

Paulus' Briefe waren so wichtig, dass sie ein Teil der Bibel geworden sind. Du kannst sie im Neuen Testament lesen.

ILLUSTRATIONEN VON APRYL STOTT

Ich kann viel von Paulus lernen. Ich will auf das hören, was die Propheten und Apostel heute sagen! ●

Ich höre gern Geschichten aus der Bibel

ILLUSTRATION VON APRYL STOTT

KIRCHE
JESU CHRISTI
DER HEILIGEN
DER LETZTEN TAGE

Liebe Eltern!

Es war ein freudiges Jahr, was die Tempel in aller Welt anbelangt. In Italien, in der Demokratischen Republik Kongo, in Brasilien, auf Haïti und in Portugal wurden Tempel geweiht. Außerdem werden einige andere Tempel erneut geweiht. In dieser Ausgabe finden Sie mehrere Artikel, die sich um den Tempel drehen. Ihr Kind könnte:

- die Fragen zum Tempelinterview lesen (Seite KL11)
- mitverfolgen, wie Mei etwas über eine Verwandte erfährt, die die heiligen Handlungen des Tempels braucht (Seite KL12f.)
- die Geschichte eines Kindes lesen, das zum ersten Mal zum Tempel fährt (Seite KL14f.)

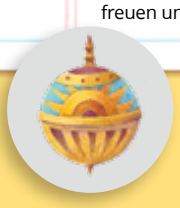
Vielleicht hat Ihr Kind Spaß daran, zu suchen, wie oft das Wort *Tempel* in der Zeitschrift vorkommt. Es könnte auch den Satz „Ich freu mich auf den Tempel" aufschreiben und dazu ein Bild mit seiner Familie beim Tempel malen. Wir würden uns sehr über diese Bilder freuen!

Wie sind Sie durch den Tempel gesegnet worden?

Die Redaktion des *Kleinen Liahonas*

So können Sie Zeichnungen oder Erlebnisse Ihres Kindes an den *Liahona* schicken:

Rufen Sie liahona.ChurchofJesusChrist.org auf und klicken Sie dann auf „Material einreichen". Oder schicken Sie eine E-Mail an liahona@ChurchofJesusChrist.org, zusammen mit dem Namen und Alter Ihres Kindes, dem Wohnort und dieser Einwilligungserklärung: „Ich, [fügen Sie Ihren Namen ein], erteile der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die Erlaubnis, das von meinem Kind eingereichte Material in den Zeitschriften der Kirche, auf den Websites der Kirche und auf den Seiten der Kirche in den sozialen Medien zu veröffentlichen." Wir freuen uns darauf, von Ihnen zu hören.



Such den Liahona, der in dieser Ausgabe versteckt ist!

INHALT

KL2 Von der Ersten Präsidentschaft: Drei Anregungen, wie man gut mit anderen auskommt

KL4 Das Diabetes-Dilemma

KL6 Hallo aus Russland!

KL8 Die Froschprinzessin vergibt

KL10 Das macht Spaß: Vier gewinnt bei der Generalkonferenz!

KL11 Was hast du im Sinn?

KL12 Familiengeschichte Schritt für Schritt

KL14 Frieden im Tempel

KL16 Apostel in aller Welt: Elder Rasband besucht Kap Verde

KL18 Erzähl uns was

KL19 Der Rasierfehler

KL20 Geschichten aus den heiligen Schriften: Paulus schreibt Briefe

KL23 Zum Ausmalen: Ich höre gern Geschichten aus der Bibel

UMSCHLAGBILD *KLEINER LIAHONA*
Illustration von Adobe Stock

© 2019 INTELLECTUAL RESERVE, INC. ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

GERMAN
4 021860 091504